

KLINOSKOP

Zeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH



ALTERSMEDIZIN AM KLINIKUM WIRD GESTÄRKT

Neben der Geriatrie wurden die Onkologie und die Adipositas-Behandlung im sächsischen Krankenhausplan als Zentren anerkannt.

KLINIKUM GRÜNDET SARKOMZENTRUM

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit vieler Spezialisten spielt bei Patienten mit dieser Krebserkrankung eine entscheidende Rolle.

STRUKTUREN STRAFFEN – PROZESSE OPTIMIEREN

Am Standort Küchwald werden derzeit mehrere Bauprojekte parallel umgesetzt. Dies bringt optimierte Abläufe für Mitarbeiter und Patienten.

Inhalt

MEDIZIN & PFLEGE

- 7 Geschäftsführer Dirk Balster hat beim Krankenhaustag zukunftsweisende Strukturentwicklung vorgestellt
- 10 Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie rezertifiziert
- 12 Welt-Frühgeborenen-Tag 2018: Klinikum taucht Kinderklinik in Purpur-Licht
- 13 25 Jahre Zytostatika-Herstellung am Standort Küchwald
- 14 Warum sich das Klinikum Chemnitz regelmäßig prüfen und zertifizieren lässt
- 16 Die Internationale Praxis als Unterstützung in der ambulanten Versorgung
- 20 Interview zur Einführung eines Informationssicherheitsmanagementsystems am Klinikum Chemnitz

PERSONEN & PERSONALIEN

- 22 Die traditionelle Feier der Jubilare als Zeichen der Anerkennung
- 24 Wir gratulieren
- 25 Kunstkurs für Patienten – Ines Scheithauer bietet Abwechslung im Krankenhausalltag

BERUF & AUSBILDUNG

- 26 Premiere im Klinikum: Schüler leiten eine Station
- 27 Tag der offenen Tür in der Medizinischen Berufsfachschule
- 28 Verabschiedung der Absolventen und Begrüßung neuer Auszubildender

SPORT & SOZIALES

- 30 13. Firmenlauf: Klinikum Chemnitz erneut „Sportlichste Firma“
- 31 Eröffnung der „Radklinik“
- 32 Interview mit Seelsorgern zu 30 Jahre Krankenhauseseelsorge am Klinikum
- 34 Spende für die Grünen Damen
- 35 Die Geschichte der Firmenzeitschrift des Klinikums Chemnitz

RÜCKBLICK & AUSBLICK

- 36 – 43 Veranstaltungen des Klinikums Chemnitz

TITEL



KLINIKUM CHEMNITZ ALS MAXIMALVERSORGER GESTÄRKT

Zentren für Onkologie, für Adipositas und für Altersmedizin werden im sächsischen Krankenhausplan anerkannt.

3



SARKOMZENTRUM WURDE GEGRÜNDET

Weichteiltumoren sind eine interdisziplinäre Herausforderung. Das neue Hyperthermiezentrum am Klinikum ist ein wichtiger Partner in der Therapie.

6



STRUKTUREN STRAFFEN – PROZESSE OPTIMIEREN

Am Standort Küchwald werden derzeit mehrere Bauprojekte parallel umgesetzt. Dies bringt optimierte Abläufe für Mitarbeiter und Patienten.

8

Titelbild Klinoskop

Stationäre und ambulante Rehabilitation, um den Alltag wieder weitgehend selbst bewältigen zu können, sind ein Schwerpunkt der Arbeit im Geriatriezentrum des Klinikums Chemnitz. Die Klinik wurde jetzt im sächsischen Krankenhausplan als Zentrum für Altersmedizin anerkannt. Die überregionale Bedeutung des Zentrums und seine Vernetzung mit anderen Behandlungseinrichtungen in ganz Südwestsachsen werden umso wichtiger, da die Region bundesweit als diejenige gilt, in der der Anteil von älteren und alten Menschen an der Gesamtbevölkerung besonders hoch ist und weiter zunimmt.

Klinikum Chemnitz in den Sozialen Netzwerken



Wir wollen verstärkt den Dialog mit Patienten, Mitarbeitern und der Öffentlichkeit auch über Soziale Netzwerke führen. Sie finden das Klinikum Chemnitz auf den Kanälen Facebook, Twitter, Instagram und Youtube. Wir freuen uns, wenn auch Sie die Kanäle abonnieren. Teilen Sie die News aus unserem Haus und sagen Sie uns, was Sie meinen:

www.facebook.de/klinikumchemnitz
www.instagram.de/klinikumchemnitz
www.twitter.de/klinikumchemnitz
www.youtube.de/klinikumchemnitz

Klinikum Chemnitz als Maximalversorger gestärkt

Drei Zentren erhalten Anerkennung: Onkologie, Adipositas, Geriatrie

Die führende Stellung des Klinikums Chemnitz als Maximalversorger in Südwestsachsen wurde durch den Krankenhausplan 2018 weiter gestärkt. Die Zentren für Onkologie, für Adipositas und für Geriatrie sind vom Freistaat Sachsen anerkannt worden. Der am 1. September veröffentlichte Krankenhausplan für 2018/2019 führt diese am Klinikum Chemnitz auf.

Dipl.-Oec. Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz, sagt dazu: „Wir freuen uns über diese Anerkennung unserer Spitzenmedizin in solch wichtigen Gesundheitsbereichen wie der Onkologie, der Adipositas-Behandlung und der Geriatrie. Es ist mit der Aufführung unserer Zentren im Krankenhausplan auch das wichtige Signal an die Patienten verbunden, sich vertrauensvoll und zuversichtlich in die Obhut unserer anerkannten Experten auf diesen medizinischen Gebieten zu begeben. Wir sind uns der Verantwortung bewusst, die uns hiermit für die Region übertragen wurde, und sind stolz auf dieses Vertrauen.“


Das Klinikum Chemnitz hat im Vorfeld die Notwendigkeit zur regionalen Bündelung von Kompetenzen und medizinischer Expertise erkannt und hat dies mit den anspruchsvollen Zertifizierungen der Fachgesellschaften flankiert. Hierzu zählt neben einer Vielzahl von Organzentren die übergreifende Zertifizierung des Onkologischen Centrums Chemnitz.



Das Tumorboard – im Bild Neurochirurgie – ist das zentrale Element des Onkologischen Centrums Chemnitz. In einer solchen Fachkonferenz aller an der Diagnose und Behandlung einer Krebsart beteiligten Disziplinen wird jeder Erkrankungsfall besprochen. So erhält jeder Krebskranke die für ihn optimale Diagnose und Therapie. Das OCC, das nun im sächsischen Krankenhausplan als Zentrum anerkannt wurde, organisiert alle Tumorkonferenzen am Klinikum.

OCC: Bündelung der Kompetenzen bei der Krebsbehandlung

Die Aufnahme des Onkologischen Centrums Chemnitz (OCC) in den Krankenhausplan des Freistaates Sachsen ist ein wichtiger Meilenstein für die Krebsbehandlung in Südwestsachsen. Die Position des Klinikums Chemnitz als Haus der höchsten Versorgungsstufe und fachlich anerkannte Institution wird damit bestätigt.

„Wir haben lange und intensiv daran gearbeitet“, sagte der Kaufmännische Geschäftsführer, „das OCC immer stärker als Behandlungsnetzwerk bei Tumorerkrankungen in der Region und darüber hinaus zu etablieren. Es führt angesichts von so vielen onkologischen Neuerkrankungen heute kein Weg mehr daran vorbei, das Knowhow zu 

bündeln und Zentren wie das OCC zu schaffen. Entscheidend für die Heilungschancen sind stets das breiteste Spektrum an Diagnostik- und Therapiemöglichkeiten, die Häufigkeit der Behandlung in einem Zentrum sowie die Anbindung an aktuelle Studien im Zuge des Therapieverlaufs. Wir hoffen, davon ausgehen zu können, dass die zusätzlichen Ressourcen, die wir aufgebaut haben, nun auch von den Krankenkassen vergütet werden. Bislang sind wir für den Aufbau des Zentrums in Vorleistung gegangen.“

Das OCC – bereits als onkologisches Zentrum durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziert – ist die zentrale Anlaufstelle für Tumorpatienten der gesamten Region. Mit seinen angeschlossenen Behandlungsbereichen und Versorgungseinheiten fungiert es

wie eine Leitstelle zwischen verschiedenen Diagnostik- und Therapieschritten, die dann in den am OCC beteiligten Kliniken und Instituten vorgenommen werden. Das entscheidende Steuerungselement des OCC sind die sogenannten Tumorboards. Das sind regelmäßig stattfindende, interdisziplinäre Konferenzen, bei denen die hochqualifizierten Ärzte der zuweisenden Praxen und der Kliniken, auch außerhalb des Konzerns Klinikum Chemnitz, die Tumorerkrankungen aller Patienten individuell und intensiv diskutieren – teilweise in Live-Video-Zuschaltungen. So kann zuverlässig sichergestellt werden, dass die Experten mit ihrer geballten Kompetenz der vielen Disziplinen und Erfahrungen am Tisch die richtige Diagnose stellen und anschließend den Weg der bestmöglichen Therapie wählen.

Es sind eine Vielzahl von Kliniken in der Region Westsachsen bereits Teil des Kompetenz-Netzwerks und nutzen das OCC für die bestmögliche Diagnose und Therapie. Dieses Netz wird stetig ausgebaut.

KONTAKT OCC

Wenn Sie als Patient oder niedergelassener Arzt Kontakt zum OCC aufnehmen wollen, dann wenden Sie sich an:

Dipl.-BW (BA) Henriette Auerswald

Telefon 0371 333-44100

Fax 0371 333-44109

E-Mail h.auerswald@skc.de

Klinikum Chemnitz eröffnet Zentrum zur Behandlung Übergewichtiger

Dem Klinikum Chemnitz wird durch die aktualisierte Krankenhausplanung die Verantwortung übertragen, ein spezialisiertes Adipositas-Zentrum zu betreiben. In diesem Zentrum sollen ab sofort übergewichtige Patienten interdisziplinär und multiprofessionell behandelt werden können. Leiter des Zentrums für Adipositas-Medizin ist der Internist Dr. med. Uwe Lindner, Abteilung für Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechselerkrankungen an der Klinik für Innere Medizin II unter Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel. Das interdisziplinäre Therapiekonzept sieht als einen Baustein die Operation vor. Den eventuell notwendigen chirurgischen Einsatz übernimmt die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie unter Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow.


Der Kaufmännische Geschäftsführer Dipl.-Oec. Dirk Balster betont: „Neben fünf weiteren Zentren in ganz Sach-

„Die Erkrankung zieht eine große Zahl von weiteren Gesundheitsschäden nach sich.“

*Leiter des Adipositas-Zentrums
Dr. med. Uwe Lindner*

sen sichern wir die heimatnahe Versorgung in Mittel- und Südwestsachsen. Wir sind stolz darauf, diesen weiteren wichtigen Baustein der Versorgung geschaffen zu haben. Die Zahl der Betroffenen hat in den vergangenen 15 Jahren um mehr als 20 Prozent zugenommen, Tendenz steigend. Wir sahen daher dringenden Handlungsbedarf und starten nun das Zentrum.“ Die Wege zwischen den einzelnen Abteilungen am Klinikum seien kurz und durch den Zusammenschluss der Fachdisziplinen sei eine hochqualitative Behandlung gewährleistet.

Das multimodale Behandlungsprogramm sieht eine endokrinologische und diabetologische Therapie vor, in Verbindung mit Verhaltens-, Ernährungs- und Bewegungstherapie. Hinzugezogen werden kann im Bedarfsfall die

metabolische Chirurgie – etwa für Magenverkleinerungen, die in der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie in minimalinvasiver Weise unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow vorgenommen werden und damit geringstmögliche Eingriffe für die Patienten bedeuten. Ergänzend wird die plastische Chirurgie eingesetzt, beispielsweise um nach drastischer Gewichtsreduktion zurückgebliebene große Hautfalten zu operieren. Wichtig ist im Konzept des Adipositas-Zentrums die psychologische Betreuung, denn die Behandlung muss einhergehen mit dem festen Willen des Patienten für die dauerhafte Veränderung seines gesamten Lebensstils. 

INFO ADIPOSITAS

Die Adipositas-Sprechstunde findet immer freitags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung am Klinikum Chemnitz, Flemmingstraße 2, Haus 2, Ebene 2, Zimmer 45 (Ambulanz Klinik für Innere Medizin II), statt.

Anmeldungen für Termine bitte freitags bei Koordinatorin

Anne-Kathrin Scharf

Telefon 0172 8736502

Fax 0371 333-33760

Die Chirurgische Adipositas-Sprechstunde zur Vorbereitung auf die operativen Eingriffe findet parallel jeden Freitag in der Zeit von 9 bis 11 Uhr in der Ambulanz der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Klinikums Chemnitz, Flemmingstraße 2, Haus 2, Ebene 1, Zimmer 38, statt.

Anmeldungen sind unter Telefon 0371 333-30728 und -33778 möglich.

„Wir betreiben mit dem Adipositas-Zentrum im Grunde genommen Vorsorge“, sagt Zentrumsleiter Dr. med. Uwe Lindner. „Die Erkrankung zieht eine große Zahl von weiteren Gesundheitsschäden nach sich, die tödlich enden können, etwa Herz-Kreislaufkrankungen, Diabetes und Krebs. Unser Kampf gilt dem gefährlichen Bauchfett bei Patienten jeden Alters.“ Die Lebenserwartung krankhaft übergewichtiger Menschen könne um bis zu 20 Jahre verringert sein, so der Internist.

Das auf den jeweiligen Patienten zugeschnittene Therapie-Programm wird in der Adipositas-Sprechstunde definiert und laufend begleitet. Der behandelnde Arzt bezieht dabei die am Maximalversorger Klinikum Chemnitz vorhandenen zahlreichen Disziplinen mit ein, etwa Endokrinologie, Diabetologie, Gastroenterologie, Hepatologie, Kardiologie und Pneumologie. Darüber hinaus kommen Psychologen, Ernährungswissenschaftler und Physiotherapeuten zum Einsatz.



Das Behandlungskonzept für übergewichtige Patienten am nun im sächsischen Krankenhausplan anerkannten Zentrum für Adipositas ist multimodal und interdisziplinär. Neben Ernährungs- und Bewegungstherapie spielt auch die Verhaltenstherapie eine große Rolle. Außerdem können am Klinikum chirurgische und ästhetische Operationen vorgenommen werden.

Geriatrie wird Zentrum für Altersmedizin in Südwestsachsen

Im Krankenhausplan 2018 ist nun auch das Geriatriezentrum am Klinikum Chemnitz unter Chefarzt Dipl.-Med. Matthias Forbrig aufgeführt und anerkannt. Dies ist ein Gewinn für die Patienten der gesamten Region. Am Klinikum Chemnitz ist bereits die Koordination eines der vier sächsischen Versorgungsnetzwerke Geriatrie angesiedelt (Geriatrienetzwerk C). Gleichzeitig ist es Träger zentraler stationärer Leistungserbringer als wesentlicher Elemente dieses Verbunds:

- vollstationäre Akutgeriatrie (32 Betten am Standort Küchwald)
- Palliativstation (11 Betten am Standort Küchwald)
- Klinik für geriatrische Rehabilitation (88 vollstationäre und 10 teilstationäre Betten am Standort Dresdner Straße)
- mobile Rehabilitation (Stützpunkt Dresdner Straße)

So war es konsequent, die Aufnahme des Geriatriezentrums in den Krankenhausplan 2018 in die Wege zu leiten. Seine überregionale Bedeutung und seine Vernetzung mit anderen Behandlungseinrichtungen in ganz Südwestsachsen wird umso wichtiger, als die Region bundesweit als diejenige gilt, in der der Anteil von älteren und alten Menschen an der Gesamtbevölkerung besonders hoch ist und weiter zunimmt.

Der Ärztliche Direktor des Klinikums Chemnitz, Prof. Dr. med. habil. Jens Oeken: „Ziel ist dabei stets, eine hochwertige wohnortnahe Diagnostik, Therapie und Rehabilitation zu gewährleisten. Wir wollen und müssen die Bevölkerung im ländlichen Raum erreichen, um auch hier eine einheitliche Qualität der Versorgung sicherzustellen.“ Eine weitgehende Erhaltung der Alltagskompetenzen trotz eingeschränkter Gesundheit sei nur durch die Zusammenführung verschiedener abgestufter Behandlungsangebote und -kompetenzen möglich.

INFO GERIATRIEZENTRUM

Zur Aufnahmeplanung von Patienten nehmen Sie bitte Kontakt auf mit

Sabina van der Seylberg
Telefon 0371 333-11403
Fax 0371 333-11470

Die Nachhaltigkeit des Behandlungserfolges hänge dabei zu großen Teilen direkt von der fachlichen Qualifikation der am Prozess Beteiligten ab, so Oeken weiter. Der Ausbau der bestehenden Leistungen, die Erleichterung des Zugangs zu den Kompetenzen des Maximalversorgers Klinikum Chemnitz und die Verbesserung der Patientenversorgung sind Ziele, die im Geriatriezentrum umgesetzt werden sollen. Das Zentrum liegt in einem regionalen Versorgungsgebiet, welches demographisch als Pilotregion gelten kann.

- Arndt Hellmann
Leiter Konzernkommunikation & Marketing



Rehabilitation – stationär und mobil – spielt im Geriatriezentrum schon seit vielen Jahren eine große Rolle. Die Klinik ist nun als Zentrum für Geriatrie im aktuellen Krankenhausplan Sachsen anerkannt.

Klinikum Chemnitz gründet Sarkomzentrum

Weichteiltumoren sind eine interdisziplinäre Herausforderung

Das Klinikum Chemnitz hat das Interdisziplinäre Sarkomzentrum Chemnitz gegründet. Am Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) angesiedelt, werden am Sarkomzentrum gemeinsam mit Kooperationspartnern alle Kompetenzen für die Behandlung von Krebserkrankungen dieser Art gebündelt. Das OCC bietet die erforderlichen Strukturen.

„Die enge Zusammenarbeit der Spezialisten in allen Phasen der Erkrankung spielt bei Sarkompatienten eine entscheidende Rolle. Die Behandlung von Sarkomen ist eine interdisziplinäre Besonderheit, weil es so viele verschiedene Sarkomtypen und -subtypen gibt. In unserem neuen Zentrum bieten wir diese fächerübergreifende Behandlung durch erfahrene Mediziner. Das ist in diesem Bereich entscheidend“, sagt der Leiter des neuen Zentrums, PD Dr. med. habil. Mathias Hänel, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation) am Klinikum Chemnitz.

Als Sarkome werden in der Medizin Weichteiltumoren (Binde-, Muskel- und Stützgewebe) einschließlich Magen und Darm betreffende Tumoren sowie bösartige Knochentumoren bezeichnet. Im gegründeten Zentrum ist die komplexe Diagnostik der Krebserkrankung frühzeitiger, schneller und exakter machbar. Die positive Folge ist eine wesentlich günstigere Ausgangsbasis für die weiteren Behandlungsschritte. Die Behandlung in einem Zentrum folgt den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Leitlinien, die in laufenden Qualitätsanalysen überprüft und mit allen Fachabteilungen auf klinikinterne Behandlungsvorgaben übertragen werden. Die Patienten können überdies im Zentrum an klinischen Studien teilnehmen und erlangen so Zugang zu den neuesten Medikamenten und Therapieverfahren.

Die Ärzte am Sarkomzentrum sind medizinisch spezialisiert und haben große Erfahrung im Bereich der schwer diagnostizierbaren, seltenen Tumortypen. Jeder Patient mit der Diagnose oder bei Verdacht auf ein Sarkom wird ausnahmslos in einem interdisziplinären Sarkom-Tumorboard den Ärzten vorgestellt, die dabei alle Faktoren einbeziehen. Hieran nehmen die Sarkom-Spezialisten aus den Bereichen Chirurgie, Onkologie, Pädiatrie, Pathologie, Radiologie, Radioonkologie und anderen Fachbereichen teil und legen gemeinsam die für die Patienten bestmögliche Diagnostik und Therapie fest.

Das Hyperthermiezentrum am Klinikum Chemnitz, im vergangenen Juni eröffnet und von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert, ist für das Sarkomzentrum ein wichtiger Partner. Klinische Studien haben gezeigt, dass Tiefenhyperthermie zusätzlich zu Operation, Chemotherapie und Bestrahlung eine sinnvolle Behandlungsoption bei Weichteilsarkomen sein kann.

Das Sarkomzentrum ist neben dem Brustkrebs-, Lungenkrebs-, Darmkrebs- und Bauchspeicheldrüsenkrebszentrum (bilden zusammen das Viszeralonkologische Zentrum) sowie dem Kopf-Hals-Tumorzentrum und dem Neuroonkologischen Zentrum ein weiteres Zentrum am Klinikum Chemnitz, welches unter dem Dach des OCC geführt und koordiniert wird. Die Ärzteteams weisen eine hohe Kompetenz und Erfahrung vor. Als anerkanntes und im Krankenhausplan Sachsens geführtes Zentrum für Onkologie am Klinikum, dem Krankenhaus der Maximalversorgung, gewährleistet es für die Patienten in der gesamten Region Südwestsachsen eine wohnortnahe und hochspezialisierte Behandlung auch von selteneren Tumoren auf höchstem Niveau. Das OCC bietet außerdem ergänzende Dienste an, etwa Psychoonkologie, Studienzentrale, Tumordokumentation und den Bereich Qualitätsmanagement/Patientensicherheit.

■ aha

KONTAKT SARKOMZENTRUM

über die Geschäftsstelle des OCC,
Patientenmanagement

Telefon 0371 333-44101

E-Mail info@occ-chemnitz.de



Vor der Eröffnung des sächsischen Krankenhaustages informierte sich Ministerpräsident Michael Kretschmer (rechts) bei seinem Rundgang durch eine Ausstellung innovativer Projekte sächsischer Krankenhäuser am Stand des Klinikums Chemnitz über das Bauvorhaben Neu- und Umbau zur Zentralisierung von Klinikbereichen am Standort Flemmingstraße: Geschäftsführer Dirk Balster (links) hatte zur Veranschaulichung ein Modell mitgebracht.

Sächsischer Krankenhaustag 2018 in Dresden

Dirk Balster stellt zukunftsweisende Strukturentwicklung am Klinikum Chemnitz vor

Die komplexe Versorgungsverantwortung der Krankenhäuser im Freistaat war das große Thema des sächsischen Krankenhaustages am 20. September in Dresden. Mehr als 280 Teilnehmer aus Politik, Selbstverwaltung, Gesundheitswirtschaft und Krankenhäusern diskutierten im Internationalen Congress Center die notwendigen Rahmenbedingungen für eine zukunftsfähige und leistungsstarke Krankenhausversorgung in Sachsen. Schirmherr des Krankenhaustages war Ministerpräsident Michael Kretschmer. Zur Eröffnung der Veranstaltung sagte er: „Die Kliniken in Sachsen stehen für Spitzenleistungen in Forschung und medizinischer Versorgung. Entscheidend dafür sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die rund um die Uhr für ihre Patienten da sind und die Beeindruckendes auch in der Forschung leisten. Der Freistaat hat diese Entwicklung von Anfang an unterstützt und wird dies weiter tun. Insgesamt sind seit der deutschen Wiedervereinigung mehr als fünf Milliarden Euro in die Krankenhäuser in Sachsen investiert worden. Wir fördern zudem neue und innovative Ansätze wie den Aufbau telemedizinischer Strukturen. Krankenhäuser sind hier Vorreiter und wichtige Impulsgeber.“

Hubertus Jaeger, Vorsitzender des Vorstandes der Krankenhausgesellschaft Sachsen, dazu: „Diese begonnene und erfolgreiche Entwicklung hin zu einer modernen Krankenhauslandschaft, die im bundesweiten Vergleich regelmäßig gute und sehr gute Bewertungen erhält, muss nunmehr angesichts großer gesellschaftlicher Veränderungen weitergeführt werden – aus Modernem muss Zukunftsfähiges werden.“ Neben

der wirtschaftlichen Sicherstellung der Entwicklung der Krankenhäuser wurde beim Krankenhaustag deutlich, dass vor allem die „massiven zentralistischen Eingriffe des Bundes in bewährte Krankenhausstrukturen und -vergütung“, so Jaeger, den Verantwortlichen in den Krankenhäusern zunehmend Sorgen bereiten und eine sinnvolle, verlässliche Haushaltplanung immer schwieriger wird. Hinzu kommt, wie Hubertus Jaeger sagte, dass „unsere kostbarste Ressource, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, angesichts der überbordenden Bürokratie unter zunehmend unerträglichen Druck gerate.

In vier parallelen Fachforen standen in Dresden die Einzelthemen Strukturentwicklung, eHealth und Digitalisierung, Patientenorientierung und -sicherheit, Pflege und Personal im Fokus, die beispielhaft für die Aufgabenvielfalt einer zukunftsfähigen Krankenhausversorgung stehen. Im Workshop Strukturentwicklung zeigte Dipl.-Oec. Dirk Balster, Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz, am Beispiel des Großprojekts Neu- und Umbau zur Zentralisierung von Klinikbereichen am Standort Flemmingstraße Möglichkeiten, Grenzen und Nutzen des Strukturfonds. Beim größten Bauvorhaben seit der Wende am Klinikum, das vom Freistaat Sachsen und vom Bund mit 30 Millionen Euro aus dem Krankenhausstrukturfond gefördert wird, gehe es um die Bündelung und Zentralisierung von Kompetenzen, um die Gesundheitsversorgung der Region mit Spitzenmedizin dauerhaft und nachhaltig auf hohem Niveau sicherzustellen. „Das ist die große zukünftige Aufgabe, der wir uns als Maximalversorger im Besonderen verpflichtet fühlen“, sagte Dirk Balster.



Sachsens Sozialministerin Barbara Klepsch ließ sich von Dirk Balster die Fortschritte beim Großprojekt Neu- und Umbau zur Zentralisierung von Klinikbereichen am Standort Flemmingstraße erklären. Ihr Ministerium hat zur Förderung des größten Bauvorhabens des Klinikums seit der Wende 30 Millionen Euro bewilligt.

Der Kaufmännische Geschäftsführer stellte zudem Ministerpräsident Kretschmer bei dessen Rundgang durch die Ausstellung sächsischer Krankenhäuser und Krankenhausverbünde zu ausgewählten und innovativen Versorgungsprojekten dieses große Neu- und Umbau-Vorhaben persönlich am Stand des Klinikums Chemnitz am Modell vor. Sachsens Ministerin für Soziales und Verbraucherschutz, Barbara Klepsch, in deren Zuständigkeit die Krankenhäuser liegen, ließ sich ebenfalls von Dirk Balster erklären, wie der Maximalversorger unter anderem durch das aktuelle Bauvorhaben Strukturen strafft, Wege verkürzt und patientenferne Aufgaben minimiert, um auch unter schwierigen, äußeren Bedingungen wie dem Fachkräftemangel Patientenversorgung auf dem Niveau der Spitzenmedizin dauerhaft zu gewährleisten. „Ziel ist, dass unsere Mitarbeiter ihren Fokus auf die Behandlung der Patienten richten können“, betonte Dirk Balster. „Dieser strategischen Maxime folgen alle unsere geplanten Investitionen.“

■ Sandra Czabania
Konzernkommunikation & Marketing

Strukturen straffen und Abläufe optimieren

Am Standort Küchwald werden aktuell mehrere Bauprojekte zugleich umgesetzt

Das Klinikum Chemnitz setzt große Infrastrukturprojekte um und ist damit auf dem Weg, die Versorgung der Region über die nächsten Jahre hinaus dauerhaft auf maximalem Niveau weiter auszubauen. Damit die Finanzierung gesichert ist und die Projekte ermöglicht werden können, sind Fördermittel aus dem Krankenhausstrukturfonds eingeworben sowie beim Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz beantragt.

Nach Neu- und Umbau zur Zentralisierung von Klinikbereichen am Standort Flemmingstraße (Heft 1/2018) und den umfassenden Bau- und Sanierungsvorhaben am Standort Frauen- und Kinderklinik (2/2018) stellen wir in diesem *Klinoskop* drei große Bauprojekte aus dem Standort Küchwald vor.

Ein umfangreiches bauliches – zugleich strukturell wichtiges – Projekt ist der Neubau eines Bereichs, in dem das Klinikum auf 1200 Quadratmeter Fläche Intensivstation (ITS) und Intermediate Care (IMC; Intensivüberwachungspflege) künftig zusammenfasst. Dafür gestalten die Baufachleute seit August 2018 das erste Obergeschoss von Haus 6 (Altbau) um und bereiten die Nutzung des seit längerem noch im Rohbau leerstehenden Bereichs über dem Hybrid-OP (Haus 6a) vor. Grundlage ist, in enger Zusammenarbeit mit dem medizinisch-pflegerischen Bereich, die Neustrukturierung von ITS und IMC am Standort Küchwald, um Prozesse dieser und in der Behandlung nachfolgender Bereiche zu optimieren. Die Abläufe sind nach dem Umbau effizienter, die Wege für Personal und Patienten kürzer.

In der ersten Etage von Haus 6 und über dem Hybrid-OP entstehen sieben ITS-Zimmer, zum Teil mit vorgelagerten Schleusen, für bis zu zehn Patienten sowie sieben IMC-Zimmer ebenfalls für bis zu zehn Patienten. Eines der Zimmer wird so ausgestattet, dass es bei Bedarf als ITS-Zimmer für bis zu zwei Patienten genutzt werden kann. Speziell im Altbau sind dafür umfangreiche Grundrissänderungen vorgesehen, die teils erheblich in die alte Bausubstanz eingreifen. Eine besondere Herausforderung ist dabei die Umsetzung aktueller Brandschutzanforderungen.

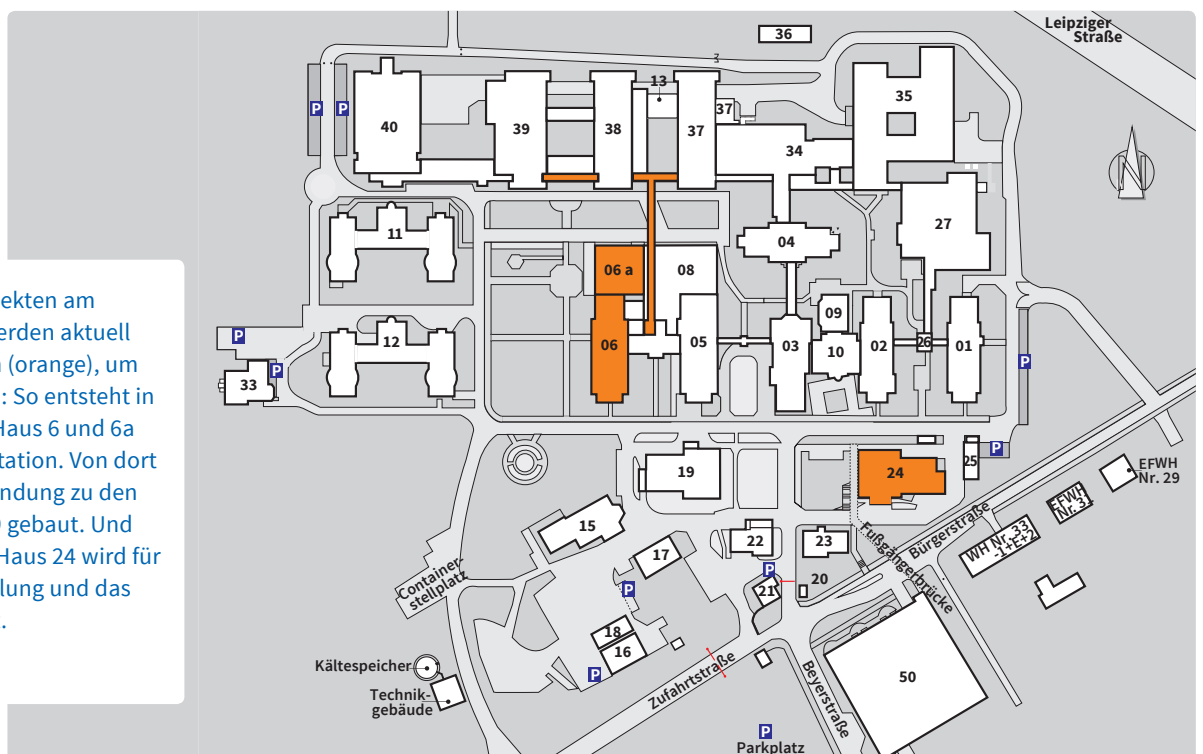


Aufwändig ist zudem die komplette Neuinstallation der erforderlichen Medien, wie Elektroleitungen, Lüftung und medizinische Gase. Dies geschieht, ohne dass die Arbeit in den angrenzenden OP-Sälen, Stationen und Ambulanzen beeinträchtigt wird. Außerdem wird im Zuge des Neu- und Umbaus die Medizintechnik modernisiert. Obendrein erhalten die Patientenzimmer neue Versorgungseinheiten.

Bis Mitte 2019 soll das Projekt abgeschlossen sein. Für Bau sowie Ausstattung und Geräte sind Gesamtkosten von etwa 4,2 Millionen Euro veranschlagt. Der neue ITS-/IMC-Bereich ist im Schwerpunkt auf chirurgische Patienten ausgerichtet, soll aber auch die Möglichkeit der interdisziplinären Belegung am Standort Küchwald bieten.

Bei mehreren Bauprojekten am Standort Küchwald werden aktuell Strukturen geschaffen (orange), um Abläufe zu optimieren: So entsteht in der ersten Etage von Haus 6 und 6a eine große ITS-/IMC-Station. Von dort wird eine direkte Anbindung zu den Häusern 37, 38 und 39 gebaut. Und das letzte unsanierte Haus 24 wird für die Zytostatikherstellung und das Schlaflabor ertüchtigt.

Grafik: Stoll/S-Print



An dieser Seite von Haus 24, dem Westgiebel, soll ein zweiter Rettungsweg angebaut werden. In das sanierte Gebäude ziehen später das Schlaflabor und die Zytostatikaherstellung der Zentralapotheke ein.



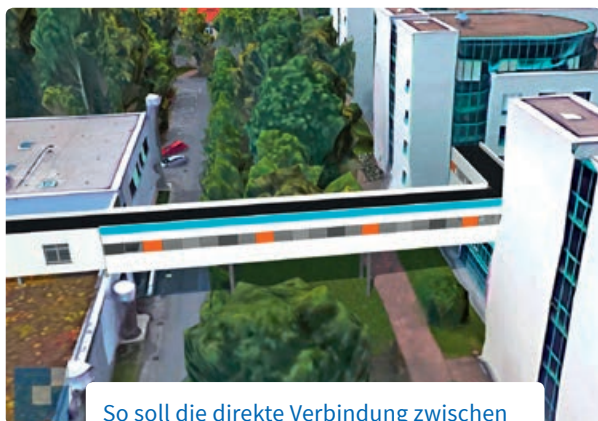
Brücke soll Häuser 37, 38, 39 und 6 verbinden

Mit dem Neubau des ITS-/IMC-Bereichs in den Häusern 6 und 6a steht ein weiteres Bauprojekt im wahrsten Sinne des Wortes in Verbindung. Eine Brücke soll künftig die Häuser 37 bis 39 an das Haus 6 sowie an das OP-Zentrum Küchwald anbinden. Damit werden auch hier die Transportwege der Patienten zwischen OP-Bereichen, ITS-/IMC-Station und Normalstationen erheblich verringert, was nicht nur die Abläufe optimiert, sondern auch die Patientensicherheit erhöht.

Eine Verbindungsbrücke mit Anbindung an die Ebene 1 ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch baulich gut umsetzbar. Noch im November nahmen die Baufirmen die vorbereitenden Arbeiten auf. Die Brücke wird hauptsächlich mit Beton-Fertigteilen und einer Stahlkonstruktion errichtet. Dadurch verkürzt sich die Bauzeit und so reduzieren sich die baulich bedingten Behinderungen des täglichen Logistikbetriebes auf ein Minimum.

Zwischen den Häusern 37, 38 und 39 wird der geplante neue Verbindungsgang im ersten Stock auf den schon vorhandenen im Erdgeschoss aufgesetzt, so dass eine direkte Verbindung zwischen den Stationen K371, 381 und 391 entsteht. Im Übergang zum Haus 6 steht die Brücke auf Stelzen und wird, über das Dach von Haus 8, bis zum Eingang der neuen ITS-/IMC-Station gebaut. Die fast 65 Meter lange Hauptbrücke wird als beheizter Gang angelegt, um Patienten komfortabel und sicher zu transportieren.

Der Bau soll bis zum Sommer 2019 abgeschlossen sein. Die Baukosten sind mit rund 1,1 Millionen veranschlagt.



So soll die direkte Verbindung zwischen Haus 6 und 6a (links) zu den Häusern 37, 38 und 39 einmal aussehen.

Grafik: SCT

Mehr Platz für Schlaflabor und Apotheke

Die vor allem für die Öffentlichkeit wohl sichtbarste Veränderung am Standort Küchwald geht mit der Sanierung von Haus 24 einher, das unmittelbar an der Beyerstraße steht. Das einstige Küchengebäude ist bislang das letzte unsanierte Objekt am Standort. Bereits im September haben die Bauleute die Fenster ausgetauscht und mit umfassenden Sanierungsarbeiten an der Fassade begonnen. Die Außenansicht des Hauses wird nach Vorgaben der Denkmalschutzbehörde gestaltet, analog der kürzlich fertig gestellten Fassade des ehemaligen Badehauses (Haus 4). Im einstigen Kochbereich des Küchengebäudes wird eine Zwischendecke eingezogen. Damit erweitert sich die Nutzfläche in der ersten Etage um etwa 200 Quadratmeter. Außerdem schafft ein neuer Aufzug den barrierefreien Zugang.

Der zweite Bauabschnitt umfasst alle Arbeiten im zweiten Geschoss, um moderne Räume für die Gesellschaft für ambulante Schlafmedizin (Schlaflabor) zu schaffen. Dafür werden die Grundrisse geändert, die Räume erweitert und saniert und umfangreiche Brandschutzbestimmungen umgesetzt, darunter der Anbau eines zweiten Rettungsweges am Westgiebel.

Im Bauabschnitt drei ertüchtigt das Klinikum die Räume im Erdgeschoss für die Herstellung der Zytostatika durch die Zentralapotheke. Dieser Bereich ist bislang im Keller von Haus 5 untergebracht, hat dort aber aufgrund gestiegener Anforderungen sowie geänderter Gesetzeslage keine optimalen Arbeitsbedingungen mehr (Seite 13). Auch die Nebenräume sind nach Abschluss der Arbeiten dem Bedarf der Apotheke angepasst. So entsteht beispielsweise im ehemaligen Kochbereich ein Raum-in-Raum-System zur Herstellung von Zytostatika einschließlich notwendiger Schleusen und Vorbereitungsräume.

Eine große Herausforderung ist bei der Sanierung des Hauses die komplette Erneuerung der Infrastruktur, da manche Leitungen und Einbauten aus dem Jahr 1918 stammen. Zudem muss in das 100 Jahre alte Gebäude ein modernes Reinraum-Lüftungssystem der zweithöchsten Klasse eingebaut werden. Nach Abschluss von Sanierung und Umbau des Erdgeschosses für die Apotheke ist die Zytostatikproduktion langfristig und qualitätsgerecht gewährleistet.

Das Ende der Sanierung von Haus 24 ist für Ende 2020 vorgesehen. Die Baukosten belaufen sich voraussichtlich auf etwa 4 Millionen Euro. Für das zweite Obergeschoss sind die Planungen noch nicht abgeschlossen. Gedacht ist daran, dort das Medizinische Versorgungszentrum der Gesellschaft für ambulante Schlafmedizin zu integrieren.

Eine weitere Großmaßnahme für den Standort Küchwald ist derzeit in Planung: die räumliche Integration der Klinik für Innere Medizin I und des MVZ am Küchwald. Die Umsetzung ist jedoch gebunden an dringend notwendige Fördermittel, so dass erst in einer späteren Ausgabe hierzu berichtet werden wird.

■ aha



Der Hybrid-OP ist die Verbindung aus modernem Operationsaal und einer High-End-Angiographieanlage.

Interdisziplinarität für bestmögliche Behandlungsergebnisse

Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie rezertifiziert

Die Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie (TGE) unter der Leitung des Chefarztes Dr. med. Sven Seifert hält die medizinische Spitzenqualität durch die Rezertifizierung durch die Fachgesellschaften Deutsche Gesellschaft Angiologie, Gefäßchirurgie und auch Radiologie als Interdisziplinäres Gefäßzentrum aufrecht. „Wir sind stolz darauf, dass wir unsere Patienten im gesamten Leistungsspektrum nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen auf höchstem Niveau behandeln können“, sagt Dr. Seifert. Im Gefäßzentrum Chemnitz arbeiten die Fachgebiete Angiologie, Gefäßchirurgie und Radiologie interdisziplinär gemeinsam für ein bestmögliches Behandlungsergebnis. Ziel ist eine ganzheitliche Behandlung von Gefäßerkrankungen unter Nutzung aller modernen Verfahren in Diagnostik und Therapie.

Mit der Rezertifizierung konnte die Klinik für TGE nachweisen, dass sie die strukturellen, personellen und technischen Voraussetzungen bietet, die es ermöglichen, bestimmte Erkrankungen, wie beispielsweise Gefäßanomalien im Bereich der Hauptschlagader oder arterielle Verschlusskrankungen, in einem großen Umfang optimal zu behandeln. Als einziges Gefäßzentrum in der Region setzt die Klinik bei sogenannten tiefen Becken- und Beinvenenthrombosen operativ neueste Techniken ein. Außerdem ist die Klinik das größte Zentrum bei der Behandlung in der Hämodialyse und spezialisiert auf die Behandlung des Diabetischen Fußes.



Dr. med. Sven Seifert, Chefarzt der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie, zeigt einer Patientin die Röntgenaufnahme ihrer Lunge direkt auf dem Tablet.

Hybrid-OP für operative Eingriffe

Die Klinik für TGE verfügt über modernste Operationssäle. Ein mobiler und ein stationärer Hybrid-OP gehören dazu. Das am Klinikum Chemnitz umgesetzte Konzept spiegelt den neuesten Stand der Technik wider. Während einer Operation sind 3D-gestützte Implantationen von Stents genauso möglich wie exakte 3D-geführte Punktionen. Die installierte Technik ermöglicht eine erhebliche Reduktion der Röntgenstrahlung für die Patienten als auch für das Personal. Durch die Verwendung und Fusion mit vorhandenen CT-Bildern kann zum Beispiel die Strahlendosis nochmals gesenkt werden. Ein spezielles Lichtkonzept sorgt dafür, dass der Chirurg optimale Sicht und Kontrastschärfe erhält.

Alle endovaskulären Eingriffe können mit der überregional anerkannten CO₂-Technologie durchgeführt werden, bei der Kohlendioxid als Kontrastmittel eingesetzt wird. Dies ermöglicht es, Patienten mit einer eingeschränkten Nierenfunktion zu behandeln, bei der ein Einsatz mit jodhaltigem Kontrastmittel nicht möglich ist.

Digitalisierung am Patientenbett

Patienten und Mitarbeiter profitieren von weiteren Innovationen in der Klinik. Alle Ärzte sind mit mobilen Tablets ausgestattet. Das Team hat damit jederzeit und an jedem Standort in der Klinik Zugriff auf die elektronische Patientenakte. So sind Befunde stets schnell verfügbar, um sie zum Beispiel während der Visite den Patienten zu zeigen und zu erläutern. „Wir freuen uns, diesen großen Schritt im Bereich der Medizintechnik am Patientenbett zu gehen und alle Befunde des Patienten sofort zur Verfügung zu haben“, sagt Chefarzt Dr. Seifert.

Modernisierung der Klinik-Räume

Die Klinik ist nicht nur im medizinischen und technischen Bereich auf dem neuesten Stand, sondern wurde auch baulich verändert. Seit der Modernisierung zieht sich ein warmes Orange durch das Farbkonzept der Klinik. Im Haus 38 wurde in diesem Jahr engagiert gebaut und gestaltet, um für Patienten eine angenehme Atmosphäre und für Mitarbeiter ein gutes Arbeitsumfeld zu schaffen. Dabei wurden auch die Eingangsbereiche der Stationen sowie die Tresen erneuert. An den Wänden hängen großformatige Bilder mit Informationen über das Klinikum und die Klinik. Diese speziellen Bilder schlucken zugleich viel Schall und dämpfen so den Geräuschpegel.

- Stella Volmer
Konzernkommunikation & Marketing



Die Patientenlounge auf den Stationen mit Patientenfernsehen.



Die beiden Bettenstationen verfügen jeweils über 32 Betten in ausschließlich Ein- und Zweibettzimmern mit Entertainmentsystem, Telefon und W-LAN.



Focus-Top-Kliniken-Liste 2019

Klinikum Chemnitz erhält das Siegel *TOP Regionales Krankenhaus 2019 Sachsen*

Das Klinikum Chemnitz als Maximalversorger ist erneut als Haus der Spitzenmedizin bestätigt worden – das *Focus*-Magazin hat die Liste der TOP Kliniken 2019 veröffentlicht. Dabei ist das Klinikum als *TOP Regionales Krankenhaus 2019 Sachsen* ausgezeichnet worden. Außerdem führt das neue *Focus*-Sonderheft zwei Kliniken unseres Hauses an der Spitze seiner Klinikliste: *TOP Nationales Krankenhaus 2019* „Strahlentherapie“ (Klinik für Radioonkologie, Chefarzt PD Dr. med. habil. Gunther Klautke) sowie *TOP Nationales Krankenhaus 2019* „Leukämie“ (Klinik für Hämatologie, Onkologie, Stammzelltransplantation, Chefarzt PD Dr. med. habil. Mathias Hänel).

Fünf Ärzte aus vier Fachbereichen hatten es zuvor bereits in die Liste *Top-Mediziner 2018* geschafft: die Chefarzte Prof. Dr. med. habil. Katrin Engelmann (Augenheilkunde), Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel (Endoskopie, Klinik für Innere Medizin II), PD Dr. med. habil. Axel Hübler (Kinder- und Jugend-

medizin), PD Dr. med. habil. Gunter Klautke (Radioonkologie) sowie Oberarzt Dr. med. Frank Naser (Endoskopie, Klinik für Innere Medizin II). Damit ist das Klinikum das einzige Krankenhaus in der Region, das mit so vielen Medizinern in dem vom *Focus*-Verlag in Auftrag gegebenen Ranking vertreten ist.

Das Ranking in *Focus Gesundheit* basiert nach Angaben des herausgebenden Burda-Verlags auf einer Datenerhebung des von ihm beauftragten Recherche-Instituts MINQ. Während des gesamten Jahres werden die Kliniken untersucht und Verantwortliche befragt. Analysiert werden nach *Focus*-Angaben Fallzahlen, Behandlungserfolge bei OPs, Komplikationsquoten, technische Ausstattung, Anzahl betreuender Ärzte, Qualifikation der Pfleger, Beteiligung an Qualitätsinitiativen sowie Patientenzufriedenheit und Hygienestandard.

- aha



Purpur für Frühgeborene: Kinderklinik und Geburtshilfe des Klinikums haben sich erstmals mit einer Lichtaktion am Welt-Frühgeborenen-Tag beteiligt. Am 17. November erstrahlte die Kinderklinik in Purpur. Die Zahl 65 steht für die 65 Kinder unter 1.500 Gramm, die in den vergangenen zwölf Monaten in unserer Geburtshilfe zur Welt gekommen sind.

Welt-Frühgeborenen-Tag 2018

Klinikum taucht Kinderklinik in Purpur-Licht

Die Kinderklinik sowie die Frauenklinik und Geburtshilfe am Klinikum Chemnitz feierten gemeinsam beim internationalen Welt-Frühgeborenen-Tag. Im Beisein der Pflageams sowie der Eltern der am Klinikum geborenen Frühstarter und des Fördervereins *Chemnitzer Frühstarter* wurde durch starke Lichttechnik die Fassade der gesamten Kinderklinik am frühen Abend in leuchtendes Purpur getaucht.

Die Zahl 65 an der Hauswand markierte die Zahl der in den vergangenen zwölf Monaten zu früh geborenen Mädchen und Jungen und soll an diese Patientengruppe erinnern. Genau 65 Frühgeborene unter 1.500 Gramm sind im Zeitraum vom 1. November 2017 bis 31. Oktober 2018 in der Neonatologie des Klinikums Chemnitz behandelt worden – 31 Mädchen und 34 Jungen. Davon wogen 30 bei ihrer Geburt nicht einmal 1.000 Gramm. Das leichteste Frühgeborene war ein Junge mit 490 Gramm Geburtsgewicht. Das Klinikum Chemnitz ist eins von vier Zentren der höchsten Versorgungsstufe (Perinatalzentrum Level 1) in Sachsen und das einzige Zentrum für Südwest- und Mittelsachsen, welches personell, technisch und strukturell in der Lage ist, diese Patienten zu behandeln.



Familie Halsers Zwillinge kamen in unserer Geburtshilfe als Frühchen zur Welt. Zum Welt-Frühgeborenen-Tag am 17. November zeigten die Eltern den Mitarbeitern der Neonatologie, wie groß ihre Mädchen geworden sind.

Insgesamt sind in den vergangenen zwölf Monaten im Klinikum mehr als 300 kranke Früh- und Reifgeborene versorgt worden. Als Frühgeborene gelten alle Kinder, die vor der vollendeten 37. Schwangerschaftswoche zur Welt gekommen sind.

Mit ihrer Aktion wollen die Mitarbeiter der Kliniken für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie für Kinder- und Jugendmedizin auf die Patientengruppe der Frühchen mit ihren speziellen Bedürfnissen aufmerksam machen. Den Welt-Frühgeborenen-Tag am 17. November gibt es seit 2008, an dem auf mehreren Kontinenten auf diese besonderen kleinen Patienten hingewiesen wird. In Deutschland wird ungefähr jedes zehnte Kind zu früh geboren, pro Jahr rund 60.000 Kinder. Damit bilden Frühgeborene die größte Kinderpatientengruppe hierzulande.

■ aha



Grit Bäßler (links) vom Verein Chemnitzer Frühstarter brachte Fläschchenwärmer als Geschenk auf die Station F340. Außerdem gab es zahlreiche selbst genähte Bodys für die Kleinsten. Die Station F140 bekam Schnuller vom Verein.

Franziska Berghänel über Aufgaben und Entwicklung ihrer Abteilung

Vor 25 Jahren wurde die Herstellung von Zytostatika im Klinikum Chemnitz am Standort Küchwald konzentriert. Was bis dahin direkt auf der Station hergestellt wurde, kam ab 1993 aus einer speziellen Abteilung der Krankenhausapotheke – der Zentralen Zytostatikaherstellung. „Ein wichtiger und notwendiger Schritt“, sagt Franziska Berghänel. Die 41-Jährige ist Fachapothekerin für Klinische Pharmazie und heute die Leiterin der Herstellungsabteilung für diese speziellen Medikamente, die die Zellteilung hemmen und vorrangig in der Krebstherapie angewendet werden. „Zum einen sind die meisten onkologisch tätigen Kliniken am Klinikum am Standort Küchwald ansässig, weshalb die räumliche Nähe zur Zytostatikaherstellung sinnvoll ist.“ Zum anderen habe der Gesetzgeber die Herstellung auf den Stationen nicht mehr zugelassen. „Zytostatika sind im Grunde genommen Gift, sie werden zu den Gefahrstoffen gezählt.“ Für die Herstellung sind bestimmte Bedingungen vorgeschrieben, die vor allem die Personen schützen, die dort arbeiten, aber auch ein steriles Arbeiten ermöglichen. Zytostatika werden deshalb an sogenannten Sicherheitswerkbänken hergestellt, die die gesetzlichen Bestimmungen erfüllen.

Die erste Sicherheitsbank stand 1993 im Dachgeschoss von Haus 6 im Küchwald. Von dort aus versorgten drei Mitarbeiter alle Stationen des Klinikums, auf denen onkologische Patienten behandelt wurden, mit den nötigen Krebsmedikamenten. Die Abteilung zog 1996 ins Haus 37 um, das damals die Hämatologie beherbergte. Die Arbeitsbedingungen dort waren nicht optimal. Da auch die Anforderungen an die Sterilherstellung höher wurden, war 2005 eine Erneuerung der Herstellungsräume notwendig. Somit stand wieder ein Umzug an, diesmal in das Kellergeschoss im Haus 8 unter den OP-Räumen. Heute sind dort elf Mitarbeiter beschäftigt: vier Apotheker, fünf Pharmazie-Ingenieure und zwei Pharmazeutisch-technische Assistenten, zählt Franziska Berghänel auf. Eine Herstellung abends, nachts und an den Wochenenden für den Notfall und für Zubereitungen, die eine kurze Haltbarkeit haben, wird jeweils durch den diensthabenden Apotheker sichergestellt.

Etwa 43.000 Zubereitungen hat die Zytostatika-Abteilung im vergangenen Jahr hergestellt und gehört damit zu den großen Einrichtungen dieser Art in Deutschland. „Das reicht von der Füllung einer Spritze über Infusionsbeutel und die Bestückung von Infusionspumpen bis hin zu den Zubereitungen für Chemoembolisationen, einem speziellen Verfahren in der interventionellen Radiologie, bei dem unter Bildkontrolle ein Chemotherapeutikum direkt in ein Tumorareal eingebracht wird“, erklärt die Pharmazeutin. Außer den onkologischen Kliniken des Klinikums versorgt die Zentrale Zytostatikaherstellung im Küchwald die Zeisigwaldkliniken Bethanien und das DRK-Krankenhaus in Chemnitz sowie Kliniken in Borna, Mittweida, Zschopau, Olbernhau und Stollberg. Mit dem Krankenhaus in Freiberg gibt es eine Kooperation.

Doch die Aufgaben der Mitarbeiter ihrer Abteilungen gehen weit über die bloße Herstellung von Zytostatika hinaus. „Wenn Ärzte bei uns ein Medikament in einer bestimmten Dosis anfordern, dann schauen wir im Sinne des Vieraugenprinzips auch noch einmal auf die Anforderung aus der Klinik und gleichen sie mit den Daten des Patienten ab.“ Dabei gehe es nicht um Kontrolle der Kollegen, sondern um das beste Ergebnis für den jeweiligen Krebspatienten. „Die Angaben zu prüfen, ist die Pflicht der Apotheker“, sagt Franziska Berghänel. Denn Zytostatika werden stets in individueller Dosierung zubereitet und verabreicht, die sich nach Größe, Gewicht und Körperoberfläche eines Patienten richtet. Die Apotheker brächten dazu ihr Wissen, beispielsweise um Haltbarkeiten und passende Packungsgrößen, ein. „Wir sind da stets in enger Abstimmung mit unseren Ärztekollegen, halten Rücksprache, fragen nach, um ein optimales Arzneimittel für den Patienten mit dem richtigen Wirkstoff in der richtigen Dosis und in einer Konzentration herzustellen, die die Haltbarkeit des Arzneimittels bis zum Ende der Verabreichung gewährleistet.“



An den sogenannten Sicherheitsbänken – hinten – sind zum einen die Mitarbeiter geschützt, die Zytostatika herstellen, welche zu den Gefahrstoffen zählen. Zum anderen herrschen dort sterile Bedingungen, damit die Zubereitungen in bester Qualität hergestellt werden können.

Mittelfristig wird die Zytostatikaherstellung wieder einmal umziehen – vom Keller im Haus 8 ins Haus 24, bei laufendem Betrieb, versteht sich. Das letzte unsanierte Gebäude im Küchwald wird derzeit instand gesetzt (Seite 9). Neben dem Schlaflabor erhält die Abteilung der Zentralapotheke dort neue Räume. In den derzeitigen Räumen wird es etwas eng. Außerdem sollte die Herstellung steriler Arzneimittel in einer höheren Reinraumklasse erfolgen. Dies ist gesetzlich noch nicht gefordert, wird nun aber für die Zytostatikaherstellungen umgesetzt.

■ SCZ



Die Zertifizierung – im Bild zur DIN EN ISO 9001:2015 Ende Juni dieses Jahres – beginnt immer mit einer Zusammenkunft von Vertretern aller an der Zertifizierung beteiligten Abteilungen und Bereiche mit den Auditoren.

„Patienten haben die Sicherheit für eine hervorragende Behandlung“

Monique Czikora vom Qualitätsmanagement erklärt den Sinn von Zertifizierungen

Zertifikate und Qualitätsnachweise für ihre Arbeit erbringen die Mitarbeiter der Kliniken, Abteilungen und Behandlungszentren des Klinikums Chemnitz regelmäßig. In festgelegten Abständen prüfen unabhängige Institute bestimmte Bereiche in unserem Krankenhaus der Maximalversorgung. Jedes dieser Prüfverfahren – Audit genannt – ist stets mit hohem Aufwand für die Beteiligten verbunden, um alle geforderten Unterlagen vorzulegen und die entsprechenden Ansprechpartner parat zu haben. Doch es gibt gute Gründe, warum sich das Klinikum Chemnitz diesen Audits regelmäßig unterzieht.

Monique Czikora, die für die Stabsstelle Qualitätsmanagement die Zertifizierungen im Juni begleitet hat, beantwortet am Beispiel der erfolgreichen Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2015 für drei Krebszentren, zwei Kliniken und ein Institut wichtige Fragen: Wie läuft das Verfahren ab? Was bringt es dem Klinikum? Und was haben die Patienten davon, dass wir unsere Arbeit zertifizieren lassen? Zertifiziert wurden das Brustzentrum, das Viszeralonkologische Zentrum und das Lungenkrebszentrum, die Kliniken für Innere Medizin IV sowie für Radioonkologie und das Institut für Pathologie des Klinikums Chemnitz.

Warum wird nach DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert?

Bei DIN EN ISO 9001:2015 handelt es sich um eine Norm, die die Anforderungen an ein wirksames und funktionierendes Quali-

tätsmanagement-System (QM) vorgibt. Jedes Krankenhaus ist vom Gemeinsamen Bundesausschuss der Krankenkassen (G-BA), dem höchsten Gremium der gemeinsamen Selbstverwaltung im Gesundheitswesen Deutschlands, zu einem solchen System der Qualitätsüberwachung verpflichtet. Eine Zertifizierung ist nicht vorgeschrieben. Wer es dennoch tut, gibt seinem QM sozusagen das I-Tüpfelchen. So kann nach außen deutlich sichtbar gezeigt werden, dass bei allen Abläufen, die die Patienten betreffen, nach festgelegten Qualitätsstandards gearbeitet wird.

Die Vorbereitung auf die Zertifizierung und das dazugehörige Audit bringt für alle Beteiligten stets viel Arbeit mit sich – warum tut man sich am Klinikum Chemnitz freiwillig diesen Stress an?

Die Vorbereitung auf die Norm unterstützt langfristig dabei, Abläufe zu optimieren, Fehler zu vermeiden und so die Sicherheit der Patienten stetig zu verbessern und im Endeffekt auch Kosten zu senken. Das geschieht, indem alle Abläufe und Arbeiten rund um die Patientenversorgung genau unter die Lupe genommen werden. Immer wieder wird geschaut, wo es Probleme und Schwachstellen gibt, und überlegt, wie diese behoben werden können. Das wird alles dokumentiert, sodass die Erkenntnisse erhalten bleiben und auch in anderen Bereichen angewandt werden können. Das Ziel ist es dabei nicht nur, die Zufriedenheit der Patienten zu steigern, sondern auch die der Mitarbeiter. Denn effiziente Abläufe schaffen mehr Freiraum für die wirklich wichtigen Teile der Arbeit.

Was bedeutet es für Patienten, dass Bereiche in unserem Haus dieses Zertifikat haben?

Patienten können sehen, dass Qualitätsmanagement am Klinikum Chemnitz ernst genommen und gelebt wird, und haben somit die Sicherheit für eine hervorragende Behandlung. Das Klinikum Chemnitz hat eine sehr gute Sicherheitskultur und arbeitet weiter aktiv daran. Auch wenn nicht alle Kliniken ein spezielles Zertifikat tragen: Das bedeutet nicht, dass Patienten sich dort nicht sicher fühlen können. Das Qualitätsmanagementsystem existiert und arbeitet krankenhausübergreifend. Erkenntnisse und Wissen aus den Zertifizierungen werden auch in den nicht-zertifizierten Kliniken angewandt. Die Patienten können also sicher sein, dass in allen Bereichen nach den Qualitätsstandards gearbeitet wird und dass ihr Wohl und ihre Sicherheit höchste Priorität haben.

Wie oft findet eine Zertifizierung statt?

In diesem Jahr hat für die drei Krebszentren, die beiden Kliniken und das Institut die Erstzertifizierung stattgefunden. Das Zertifikat gilt für drei Jahre. Bis dahin finden jährlich weniger umfangreiche Überwachungsaudits statt. Anschließend folgt im dritten Jahr – nach bestandenerm Prüfverfahren – die Re-Zertifizierung, das Zertifikat wird erneuert und ist nun wieder drei Jahre gültig.

Die Norm lautete zuvor DIN EN ISO 9001:2008. Was unterscheidet die neue, die 2015er Version davon?



Die Norm wurde in der 2015er Version um einige Aspekte erweitert. Sie fordert nun unter anderem ein Risikomanagement sowie eine genaue Auseinandersetzung mit dem Umfeld der Organisationen. Es wird also betrachtet, wer die Zielgruppen sind und welche internen und externen Belange Einfluss auf das Klinikum Chemnitz haben. Weiterhin neu ist, dass die Verantwortung des Qualitätsmanagements auf die Führungsebene gewechselt ist.

Die Neuheiten der Norm waren sogleich die Schwerpunkte der Zertifizierung. Ein Beispiel ist die Risikobewertung der Patientenbehandlung. Hierzu haben die Mitarbeiter der Bereiche im Vorfeld die Abläufe rund um den Patienten von der Aufnahme bis zur Entlassung auf möglicherweise auftauchende Risiken analysiert. Diese wurden dann nach ihrer Eintritts- und Entdeckungswahrscheinlichkeit sowie nach dem Schadensausmaß eingestuft. Daraufhin wurde überlegt, wie diese Risiken vermieden werden können und entsprechende Maßnahmen ergriffen.

Wie lief das Audit ab?

Das Audit fand vom 20. bis 22. Juni statt. Neben den zu prüfenden Bereichen wurde den Mitarbeitern in den Schnittstellen zur Arbeitssicherheit, Hygiene, Medizintechnik, Schmerztherapie und dem Sozialdienst auf den Zahn gefühlt.

Was nehmen wir aus der Zertifizierung mit?

Die Auditoren gaben den Kollegen wertvolle Tipps zur Verbesserung des Qualitätsmanagementsystems und wie noch intensiver auf die Patienten eingegangen werden kann. Beispielsweise kam der Hinweis, die Risikobewertung für die Patientenbehandlung nicht nur aus ärztlicher und pflegerischer Sicht zu betrachten, sondern auch aus dem Blickwinkel von Patienten und Angehörigen, um weitere Risiken zu entdecken.



Innovation am Gefäßzentrum Chemnitz

An der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie haben Ärzte in einem Workshop eine spezielle endovaskuläre Stentgraftimplantation digital simuliert. Beim zweimal jährlich stattfindenden Workshop zur Implantation von Iliac-Side-Branch-Stentgrafts (ISB) mit Teilnehmern aus ganz Deutschland waren Techniker aus Israel mit einem besonderen Gerät in Chemnitz. Chefarzt Dr. med. Sven Seifert erklärt im Interview, was es damit auf sich hat.

„Was machte den letzten ISB-Workshop so besonders?“

Dr. med. Sven Seifert: Wir haben einen Simulator zur Implantation eines Spezialstents in den Beckenarterien testen und nutzen können. Der Simulator wurde von einer israelischen Firma gemeinsam mit dem Hersteller des Stentgraftsystems entwickelt. Die Techniker aus Nahost waren vor Ort in Chemnitz und haben das ärztliche Team in die Handhabung eingewiesen.

„Welche Art Operation kann simuliert werden?“

Mit dem Simulator können die Operateure eine vollständige Operation zur minimal-invasiven Ausschaltung von Gefäßaussackungen der Beckenschlagadern durch Stentgraftsysteme simulieren.

Es wird eine Röntgensituation mit allen Vitalparametern vorgegeben und das Team kann direkt angiographieren, den Stent einsetzen, verschiedene Komplikationen „einbauen“ und das Ergebnis sofort vor Ort kontrollieren. Es lassen sich viele weitere Ausgangssituationen für Stentimplantationen simulieren. Dies ergibt in Gänze perfekte Übungsbedingungen.

„Wofür ist der Simulator geeignet und was nutzt dieser den Ärzten und Patienten?“

Wir können damit hervorragend das Einsetzen von Stentgraftsystemen unter allen Extremsituationen und in verschiedenen anatomischen Situationen üben – bevor man einen „echten“ Patienten operiert. Das ist besonders in der Ausbildung eine große Hilfe für junge Operateure. Der Eingriff kann in aller Ruhe und immer wieder geübt werden. Damit steigt die Sicherheit und Fertigkeit der Operateure und es sinkt die Fehlerquote, was wiederum höchste Sicherheit für die Patienten bedeutet.

„Gibt es das Gerät am Klinikum?“

Wir durften den Simulator bislang als erste und einzige Klinik für Übungszwecke nutzen. Ein Kollege aus Italien war anwesend und plant einen weiteren Einsatz in seiner Heimat.



Internationales Team der Internationalen Praxis am Klinikum Chemnitz:
 M. D. Reem Hwaidi (Gynäkologin),
 M. D. Linda Kajan (Kinderärztin),
 Claudia Grund (Krankenschwester),
 Jennifer Wunderlich (Arzthelferin),
 Sybille Seiler (Krankenschwester),
 Hanan Nasir Sagir (Praxismanagerin;
 hinten von links) und
 M. D. Louay Sheikh Alard (Ärztlicher
 Leiter und Allgemeinarzt; vorn).

Eine Brücke zwischen den Kulturen

Internationale Praxis am Klinikum Chemnitz unterstützt seit drei Jahren die ambulante Versorgung

Alles fing mit einer Ausnahmesituation an: 2015 kamen Hunderttausende von Flüchtlingen und Asylsuchenden nach Deutschland. „Ein Großteil der Menschen, die ins Land gekommen sind, benötigten zeitnah eine ärztliche Behandlung“, sagt Carmen Baumgart, Geschäftsführerin der Bezirksgeschäftsstelle Chemnitz der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen (KVS). Es war schnell klar, dass eigens eine medizinische Versorgung organisiert werden musste. Denn für die Hausarztpraxen war der Ansturm keinesfalls zu bewältigen. Von der Sprachbarriere mal ganz abgesehen. Die Bundesländer erhielten den Auftrag, eine entsprechende medizinische Versorgung zu organisieren. Also wurden in Leipzig, Dresden und Chemnitz – „im Auftrag des Freistaates Sachsen und des zuständigen Ministeriums für Soziales und Verbraucherschutz“, so Baumgart – innerhalb kurzer Zeit Praxen zur Behandlung Asylsuchender aufgebaut.

In Chemnitz wurde eine solche Praxis am 9. November 2015 am Klinikum Chemnitz eröffnet – zunächst in den Räumen der alten Rettungsstelle am Standort Flemmingsstraße. Im April 2018 ist sie wenige Meter weiter in die ehemalige Aufnahmeabteilung N011 gezogen. Das Team besteht aus vier Ärzten (zwei Allgemeinmediziner, eine Kinderärztin und eine Gynäkologin), vier Arzthelferinnen und einer Praxismanagerin. „Alle vier Ärzte kommen aus Syrien“, sagt Louay Sheikh Alard, Medical Doctor (M. D.) für Innere Medizin und Ärztlicher Leiter. „So decken wir neben Deutsch mit Arabisch, Englisch und Französisch schon selbst vier wichtige Verkehrssprachen zur Verständigung mit den Patienten ab.“ Außerdem könnten weite-

re Praxismitarbeiter mit Spanisch und Russisch weiterhelfen. „Damit kommen wir in den meisten Fällen sehr gut zurecht.“ Wenn dies nicht genüge, gebe es einen Online-Sprachdienst in Wien, den man anfordern und per Video zum Dolmetschen dazuschalten könne.

Die Praxis ist Montag, Dienstag und Donnerstag vor- und nachmittags sowie Mittwoch und Freitag vormittags geöffnet. „Wir behandeln derzeit 2800 Patienten im Quartal“, sagt die KVS-Geschäftsführerin. „Hinzu kommen durchschnittlich 800 Impfungen im selben Zeitraum.“ Obwohl die Zahl der Flüchtlinge und Asylsuchenden stark nachgelassen hat? Carmen Baumgart lächelt und sagt: „Die Praxis am Klinikum Chemnitz ist längst nicht mehr nur die Anlaufstelle für geflüchtete Menschen. Sie hat sich seit der Eröffnung zu einer Internationalen Praxis entwickelt.“ So nutzen nach Auskunft des Ärztlichen Leiters viele ausländische Studenten das Angebot für die ganz normale hausärztliche Versorgung. Auch Chemnitzer mit ausländischen Wurzeln, die seit vielen Jahren in Deutschland wohnen, kommen als Patienten in die Praxis im Klinikum. „Wir haben zum Beispiel eine ältere Patientin, die von ihrem Hausarzt zu uns gewechselt ist, weil sie mit uns in ihrer Muttersprache sprechen kann. Da versteht sie vieles viel besser. Bei Medikamenten zum Beispiel ist das ja sehr wichtig“, nennt Louay Sheikh Alard einen Grund dafür, warum sich die Gruppe der Patienten geändert hat. Es gebe auch Hausärzte, die ausländische Patienten gezielt in die Praxis am Klinikum schicken. Denn die Verständigung mit diesen Patienten sei schon aufwändiger, wofür im Alltag oft die



Der Allgemeinarzt Louay Sheikh Alard misst bei einem jungen Patienten den Blutdruck. Die Werte und ihre Bedeutung kann er dem Mann hinterher in dessen Muttersprache Arabisch erklären.

Zeit fehlt – „das heißt, mit diesem Angebot werden auch die Hausarztpraxen in der Stadt entlastet“, sagt Carmen Baumgart.

Trotz des hohen Durchlaufs an Patienten habe der Betrieb in der Praxis von Anfang an reibungslos funktioniert. Sowohl die Zusammenarbeit mit der Kassenärztlichen Vereinigung als auch mit dem Klinikum sei sehr gut, sagt der Ärztliche Leiter. Gebe es Gesprächsbedarf oder müsse ein Problem gelöst werden, finde er stets einen Ansprechpartner. Ärger oder Streit, wie mancher Kritiker dies erwartet hat, wenn Menschen verschiedener Nationen auf begrenztem Raum aufeinandertreffen, habe es bislang nicht gegeben. „Die Menschen kommen zu uns, weil sie krank sind und Hilfe brauchen. Warum sollte da einer Ärger machen?“, fragt Louay Sheikh Alard zurück. Den in der Anfangszeit vorsorglich beauftragten Wachschatz habe man jedenfalls längst wieder abbestellt. Im Gegenteil: Die Praxis habe sich zunehmend zum Integrationsprojekt entwickelt. Deutsche und ausländische Mitarbeiter im Praxisteam verstehen und ergänzen sich gut. Schüler kommen her zum Hospitieren. Und auch einige der Asylsuchenden haben hier bereits ein Praktikum absolviert. „Wir sind eine Brücke zwischen den Kulturen“, sagt der Ärztliche Leiter.

Die seinerzeit als Projekt angelegte medizinische Versorgung Asylsuchender läuft in Chemnitz so hervorragend, dass die KVS in Chemnitz diese Einrichtung gern aus dem Status des Vorübergehenden in einen dauerhaften Zustand überführen möchte. „Die einstige Praxis in Leipzig hat mit Nachlassen der Flüchtlingszahlen wieder geschlossen. Und in Dresden gibt es die Projektpraxis, in der deutsche Ärzte mit Unterstützung von Dolmetschern die Behandlung übernehmen“, berichtet Geschäftsführerin Carmen Baumgart. Aber die Chemnitzer Einrichtung ist ein echtes Erfolgsmodell zur Integration geworden.

Der Vertrag zum Betreiben der Praxis wurde aktuell bis Ende des Jahres 2020 verlängert. Alle Beteiligten werden die Zeit intensiv nutzen, um zu belegen, dass die Internationale Praxis, wie sie jetzt heißt, dauerhaft einen maßgeblichen Beitrag zur ambulanten medizinischen Versorgung in der Stadt Chemnitz leistet und damit die Finanzierung und der Betrieb der Praxis nachhaltig gesichert werden müssen. Dafür wird sich die KVS in den kommenden Verhandlungen mit den Vertragspartnern einsetzen.

■ SCZ

Ambulanz der Klinik für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie

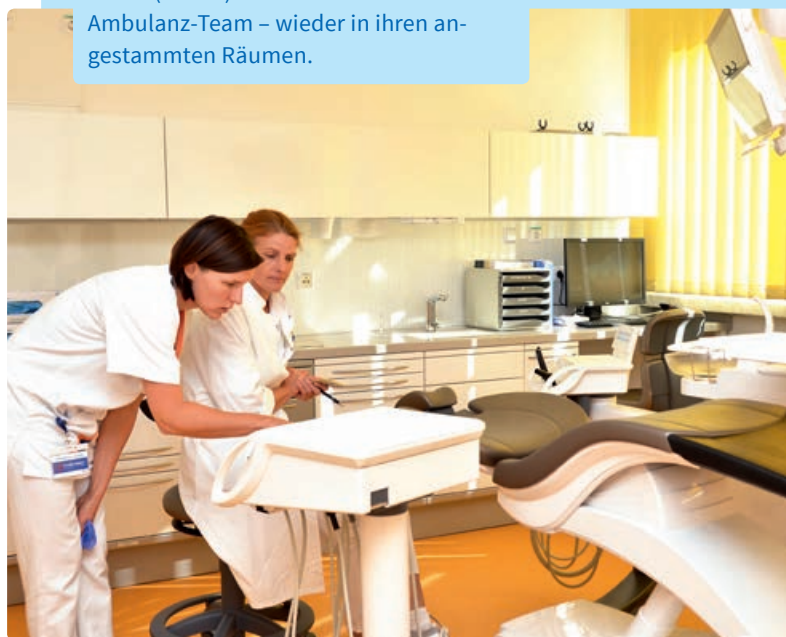
Neu gestaltet und technisch überholt

Mehr Platz, moderne Geräte, freundliche Farben: Die Ambulanz unserer Klinik für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie/Ästhetische und wiederherstellende Chirurgie ist seit Anfang Oktober wieder in ihren angestammten Räumen in der Ebene 0 in Haus 2, Flemmingstraße 2, zu finden. Mehr als drei Monate haben die Mitarbeiter ihre Arbeit in Ausweichräumen unvermindert fortgesetzt, während ein paar Türen weiter kräftig gebaut wurde. Die drei Behandlungsräume inklusive Anmeldebereich mussten technisch überholt werden.

Also wurden Wände versetzt und Wände gestrichen, um die neuen modernen Behandlungseinheiten installieren zu können. Der Kaufmännische Geschäftsführer Dirk Balster hat vor Betriebsbeginn die generalüberholte Ambulanz in Augenschein genommen.

■ SCZ

Hell und freundlich sind die Räume der Ambulanz der Klinik für MKG nach der kompletten Renovierung und mit der neuen technischen Ausstattung. Seit Anfang Oktober arbeiten die Mitarbeiter – im Bild Oberärztin Christine Bauer (rechts) und Sabine Neubert vom Ambulanz-Team – wieder in ihren angestammten Räumen.





Paddeln, gemeinsam Hindernisse umschiffen, als Gruppe zusammenarbeiten – das ist das Konzept der sogenannten Milieuthherapie, bei der Therapeuten der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Klinikums jedes Jahr mit jungen Patienten zu den Uckermärkischen Seen aufbrechen.

Paddeltour ist Spaß und Therapie

Milieuthherapie mit Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Immer im Sommer machen sich Mitarbeiter der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters des Klinikums Chemnitz zusammen mit jungen Patienten auf den Weg zu einer Paddeltour auf der Havel. Seit 15 Jahren gehört diese Milieuthherapie genannte Behandlungsform zum Programm der Klinik. Nachdem sich die Kinder- und Jugendpsychiatrie seit der Übernahme des Versorgungsauftrages durch das Klinikum Chemnitz im April 2017 am Haus etabliert hat, wurde die Tradition in diesem Sommer fortgesetzt.

Frisch ausgerüstet mit Outdoor-Equipment führen die zwölf Patienten der Jugendtherapiestation und sechs Klinikmitarbeiter Mitte Juni zunächst nach Fürstenberg, dem Startpunkt für die fünftägige Paddeltour. In den folgenden Tagen mussten Zelte auf- und abgebaut, das Gepäck wasserdicht verpackt und in den Booten verstaut werden. Und wenn nach 15 bis 30 Kilometer Tagestour der nächste Zeltplatz erreicht war, galt es, alle Kanadier wieder gemeinsam zu entladen und das Zeltlager zu errichten, Mahlzeiten vorzubereiten – bis die Gruppe nach vier Tagen an den Ausgangspunkt Fürstenberg zurückgekehrt war.

Auch wenn die eine oder andere Herausforderung auf die Gruppe wartete – zum Beispiel der plötzliche und heftige Wetter-

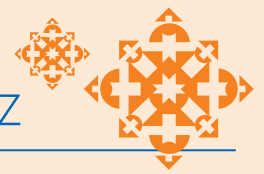
umschwung mit Sturm kurz vor Ende der Tour, sodass ein Weiterpaddeln unmöglich wurde –, haben alle die Landschaft im Naturpark Uckermärkische Seen mit ihrer Vielfalt genossen. Neben der sportlichen Herausforderung und der Begeisterung sind die Gruppendynamischen Prozesse wesentlicher Grund und zugleich Effekt der Milieuthherapie. Schon die Wochen vor der Bootstour sind von den Vorbereitungen darauf und die gemeinsame Vorfreude geprägt. Andererseits wollen Ängste und Befürchtungen besprochen werden. Ganz unmittelbar – anders als unter den geschützten Bedingungen des Stationsalltags in der Klinik – treten sonst verborgene Facetten der einzelnen Persönlichkeiten erst in der Gemeinschaft zutage. Sprichwörtlich sitzen alle in einem Boot – in dem Fall immer drei Personen in einem –, jede noch so kleine Handlung hat eine Bedeutung für das gemeinsame Ziel und die Kooperationsfähigkeit. Hinderliche wie auch konstruktive Prozesse werden erlebbar und kommuniziert, neue Verhaltens- und Sichtweisen werden vertieft oder erworben und eingeübt.

Die ohnehin für die jugendlichen Patienten maßgeblichen Prozesse unter Gleichaltrigen werden therapeutisch begleitet – und unter den Outdoor-Bedingungen um ein Vielfaches intensiver erlebt.

So bleibt die Milieuthherapie innerhalb der wochen- und monatelang währenden Gruppentherapieprozesse ein wesentlicher Bestandteil. Kinder und Jugendliche, die im Verlauf der stationären Therapie eine reifere und konstruktivere Arbeitsbeziehung entwickelt haben, sind dann in der Regel auch außerhalb der Therapiegruppe befähigt, also nach der Entlassung, mit ihrem sozialen Umfeld besser zu kooperieren. Damit einher geht ein Zuwachs an Kritik- und Beziehungsfähigkeit sowie sozialen Kompetenzen.

Auch wenn die Organisation der Paddeltour und die Tour selbst für das Personal der Kinder- und Jugendpsychiatrie stets einen großen Aufwand bedeuten, zeigen uns die Ergebnisse bei den Patienten, dass es sich lohnt: Auch in diesem Jahr kehrten unsere Patienten müde und erschöpft, aber von vielen Erlebnissen beflügelt auf die Station zurück, in ihrem sozialen Miteinander bestärkt und mit deutlich gewachsenem Gruppenzusammenhalt, von dem sie noch lange zehren können.

■ Claudia Oppermann
Oberärztin Klinik für Psychiatrie,
Psychotherapie und Psychosomatik
des Kindes- und Jugendalters



Die Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz versuchen stets, ihren Patienten den Aufenthalt in der Advents- und Weihnachtszeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Bereits im Advent haben sich die Kliniken für das Weihnachtsfest geschmückt. In den Foyers und Stationen wurden Weihnachtsbäume aufgestellt und von den Mitarbeitern liebevoll geschmückt.



Das alljährliche Adventsbacken in der Abteilung Kinderhämatologie/Onkologie und Neuropädiatrie der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin war für die kleinen Patienten eine willkommene Abwechslung vom Stationsalltag und überaus lecker. Der Chemnitzer Köcheverein hat mit Unterstützung des Berufsschulzentrums für Ernährung, Gastgewerbe und Gesundheit Chemnitz mit den jungen Patienten emsig Plätzchen ausgestochen und bunt dekoriert.



Neben der Dekoration gehört natürlich Musik zur Adventszeit. So fanden im Dezember an den verschiedenen Standorten zahlreiche Konzerte mit verschiedenen Chören, wie zum Beispiel dem Don Bosco Kinderchor oder dem Posaunenchor Bonhoeffer, statt.

An den Adventswochenenden klangen zudem erstmals besinnliche Töne durch die Cafeteria Esspunkt in der Flemmingstraße. Schüler der Städtischen Musikschule Chemnitz gaben für unsere Patienten und deren Angehörige vorweihnachtliche Konzerte mit Klavier und Flöte.



Bedruckt, benäht, mit Faltechnik, als Collage oder einfach mit Buntstift gezeichnet – jede Karte ist ein künstlerisches Unikat.



Gemeinsam mit der leitenden Ergotherapeutin Maren Kahle und der Ergotherapeutin Claudia Franke der Poliklinik Chemnitz (von rechts) haben die Patienten der Sozialpsychiatrie der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik während der Gestaltungstherapie diesen tollen Kamin eigenständig und in dreiwöchiger Arbeit liebevoll gebastelt. Er verschönert nun den Aufenthaltsraum der Station D023.

Es ist eine weihnachtliche Tradition, dass unsere Patienten, die Weihnachten nicht zu Hause verbringen können, Karten erhalten, die von Chemnitzer Schülern in den Wochen vor Weihnachten selbst und ganz unterschiedlich gestaltet wurden.

Wir danken ganz herzlich den Kindern und Jugendlichen der Annen-Grund-

und der Annen-Oberschule Chemnitz, der Friedrich-Adolf-Wilhelm-Dieserweg-Oberschule Chemnitz, der Oberschule Altendorf Chemnitz, der Sportoberschule „Jan Amos Comenius“ Chemnitz, des Georgius-Agricola-Gymnasiums Chemnitz, des Johannes-Kepler-Gymnasiums Chemnitz und des Carl-von-Bach-Gymnasiums Stollberg.

Wir wünschen allen Patienten und Mitarbeitern des Klinikums Chemnitz ein frohes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Das Motiv des Chemnitzer Weihnachtsmarktes von Maria Dohier aus der 9. Klasse des Johannes-Kepler-Gymnasiums Chemnitz wurde als schönste Einsendung ausgewählt und schmückt damit die offizielle Weihnachtskarte des Klinikums Chemnitz.

„Wenn das System nicht von allen gelebt wird, entstehen Schwachstellen“

Klinikum Chemnitz führt Informationssicherheitsmanagementsystem ein – Dr. Frank Nüßler und Nora Brachmann erklären, was das bedeutet

Als sogenannter kritischer Dienstleister im Bereich Gesundheitswesen ist der Konzern Klinikum Chemnitz wichtiger Bestandteil der Gesundheitsversorgung in der Region Süd-, Südwest- und Mittelsachsen, dessen Ausfall oder Beeinträchtigung zu erheblichen Versorgungsengpässen oder zu Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit führen würde. Um die ganzheitliche und individuelle Betreuung der Patienten auf höchstem medizinischem Niveau kontinuierlich zu ermöglichen, sind die Funktion und die Sicherheit der informationstechnischen Systeme, Komponenten und Prozesse maßgeblich. Darüber hinaus verarbeitet das Klinikum sehr viele personenbezogene Daten, deren Handhabung gesetzlich streng geregelt ist.

Um die IT-Systeme sowie die datenschutzbezogenen Persönlichkeitsrechte zu schützen, wird am Klinikum derzeit ein Vorprojekt zum Informationssicherheitsmanagementsystem (ISMS) und ein Datenschutzmanagementsystem (DSMS) etabliert. Beides soll das Klinikum darauf vorbereiten, als Integriertes Management-System (IMS) geprüft und zertifiziert zu werden. Dr. rer. nat. Frank Nüßler, Leiter des Bereichs IT und Informationssicherheitsbeauftragter (ISB), und Dipl.-Ing. (FH) Nora Brachmann, Projektassistentin ISMS, beantworten die wichtigsten Fragen zum Schwerpunktthema ISMS, welches für alle Mitarbeiter des Konzerns relevant ist.



Dr. rer. nat. Frank Nüßler
Leiter des Bereichs IT und
Informationssicherheitsbeauftragter (ISB)



Dipl.-Ing. (FH) Nora Brachmann
Projektassistentin ISMS

„Warum braucht das Klinikum Chemnitz zukünftig ein Integriertes Management-System (IMS)?“

Dr. Frank Nüßler: Die Notwendigkeit für dieses System ergibt sich aus neuen gesetzlichen Forderungen. Der wesentliche Aspekt ist, dass das Klinikum Chemnitz als sogenannte kritische Infrastruktur für das Gesundheitswesen eingestuft wurde. Dies gilt für alle Krankenhäuser, die den Schwellenwert von 30.000 stationären Fällen pro Jahr überschreiten. Wenn Einrichtungen dieser Kategorie nicht mehr arbeitsfähig sind, aus welchen Gründen auch immer, dann würde das über kurz oder lang die öffentliche Sicherheit gefährden. Wir könnten schlicht unseren Versorgungsauftrag als Maximalversorger nicht mehr erfüllen. Andere kritische Infrastrukturen sind beispielsweise die Wasserversorgung und der Verkehr. Solche wichtigen Versorger sind nun per Gesetz verpflichtet, die IT-Systeme und -prozesse sowie die Erhebung, Bearbeitung und Aufbewahrung von Informationen und Daten jeglicher Art besonders gut zu sichern und zu schützen.

„Welches Ziel soll mit dem Informationssicherheitsmanagementsystem (ISMS) erreicht werden?“

Dipl.-Ing. (FH) Nora Brachmann: Unser mit der Geschäftsführung abgestimmtes Ziel ist, ein zertifizierungsreifes ISMS zu erstellen und eine Zertifizierung nach ISO/IEC 27001 oder entsprechende Prüfnachweise zu erhalten. Das bedeutet vor allem, dass dieses ISMS, aber auch das gesamte integrierte Managementsystem inklusive Datenschutz von der ganzen Organisation, also von allen Mitarbeitern des Konzerns, verstanden, akzeptiert und gelebt wird, um eine gesetzeskonforme Informationssicherheit und den Schutz der personenbezogenen Daten von Patienten und Mitarbeitern zu gewährleisten.

„Wo stehen wir heute?“

Können wir auf Grundlagen aufsetzen?“

Nüßler: Das Klinikum hatte bisher kein etabliertes ISMS. Es musste also fast bei null gestartet werden. Dabei wurde von Anfang an versucht, die Erfahrungen des Qualitätsmanagements und des strategischen Risikomanagements zu nutzen und möglichst viele Bereiche in das IMS-Projekt zu integrieren. Eine besondere Herausforderung ist der innovative Ansatz, Informationssicherheit mit einem Konzerndatenschutzansatz im Integrierten Management-System zusammenzubringen.

„Für welche Bereiche und Personenkreise wird die Einführung des ISMS Auswirkungen haben?“

Brachmann: Im Grunde genommen hat das ISMS auf alle Mitarbeiter im Konzern Auswirkungen, wenn es darum geht, die Sicherheitsbestimmungen und -richtlinien umzusetzen. Denn wenn das System nicht von allen mitgetragen, verinnerlicht, also gelebt wird, dann entstehen Schwachstellen. Unterschiedliche Personenkreise im Haus sind jedoch unterschiedlich eingebunden. Vertreter von Management, IT, Biomedizin, Technik, Qualitätsmanagement, Risikomanagement und Datenschutzbeauftragter bilden das Projektteam und lenken Etablierung und Umsetzung.

Das Projekt hat Auswirkungen auf jeden Einzelnen: Verantwortliche und Mitarbeitende können zukünftig im konzernweitlichen Dokumentenlenkungssystem dokumentieren und informieren. Es werden spezielle Module für die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und das zentrale Auditmanagement des Klinikums eingerichtet. Damit sind Anweisungen für Prozesse rund um die stationäre Patientenversorgung, wie Verschlüsselung, Aufbewahrungsfristen, Datenaustausch, Notfallmanagement und Schwachstellenmanagement für alle Mitarbeiter leicht zugänglich.

Und für alle Mitarbeiter gilt bei der Arbeit am Computer, sensibel die gängigen Standards zu beachten. Das heißt zum Beispiel, PCs beim Verlassen des Arbeitsplatzes zu sperren und die eigenen Passwörter sicher zu verwahren.

Um dieses System dauerhaft zu verankern, wird auch organisatorisch viel getan, indem am Klinikum zusätzlich zur Stabsstelle Konzern-datenschutzbeauftragter (KDSB) die Stabsstelle Informationssicherheitsbeauftragter (ISB) geschaffen wird.

„Wie wird das Projekt konkret angegangen?“

Nübler: In einem ersten Vorprojekt im vergangenen Jahr wurden zunächst eine Ist-Analyse durchgeführt, Lücken identifiziert sowie der Geltungsbereich der Gesetze für unsere Konzerngesellschaften abgesteckt. Eine Basis dafür bildete die sogenannte Sektorstudie über das Gesundheitswesen. Wir hatten dabei externe Unterstützung durch Fachexperten der TÜV Trust IT und T-Systems MMS.

Mit diesem Wissen wird dann das eigentliche Projekt aufgesetzt werden. Die Teilprojekt-Teams für ISMS und DSMS arbeiten parallel sowie gemeinsam am Gemeinschaftsprojekt IMS mit weiteren Partnern aus dem Haus. Am Ende wird ein Projekt zur Zertifizierung des ISMS aufgesetzt. Grundsätzlich ist geplant, mit anderen Großkrankenhäusern und Unikliniken in Sachsen zu kooperieren. Zum Beispiel wäre es sehr vorteilhaft und kostensparend für die Häuser, wenn gegenseitige Zwischenaudits durchgeführt werden.



Was sind kritische Infrastrukturen?

Kritische Infrastrukturen (KRITIS) sind Organisationen oder Einrichtungen mit wichtiger Bedeutung für das staatliche Gemeinwesen, bei deren Ausfall oder Beeinträchtigung nachhaltig wirkende Versorgungsengpässe, erhebliche Störungen der öffentlichen Sicherheit oder andere dramatische Folgen eintreten würden. Auf diese Definition haben sich 2003 die Ressorts auf Bundesebene geeinigt und gleichzeitig eine Einteilung dieser zentralen Versorgungssysteme in acht Sektoren vorgenommen. Zu diesen Sektoren zählen neben der Gesundheit Energie, Informationstechnik und Telekommunikation, Wasser, Ernährung, Transport und Verkehr, Finanz- und Versicherungswesen, Staat und Verwaltung, Medien und Kultur.

(Quelle: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe)

Welche (gesetzlichen) Grundlagen gelten für die Einführung eines IMS?

- Gesetz über das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI-Gesetz)
- BSI-Kritisverordnung (BSI-KritisV)
- IT-Sicherheitsgesetz (IT-SiG)
- Europäische Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO)
- Normen ISO IEC 27001 und 80001

„Welche Mitarbeiter werden wann mit den nötigen Informationen versorgt?“

Brachmann: Zunächst werden in regelmäßigen Lenkungssitzungen mit unserem Management essentielle Punkte diskutiert, die zum Beispiel Änderungen von Aufbauorganisationen bedingen. Nach der Schulung der Geschäftsführer und Mitarbeiter aus den Leitungsebenen der relevanten Konzerngesellschaften folgen noch in diesem Jahr die Stationsleitungen. Ab Mitte 2019 ist geplant, in regelmäßigen Abständen für alle offene Schulungen über unser Bildungszentrum anzubieten. Außerdem achten wir strikt darauf, alle Anweisungen, Prozessdiagramme und Formblätter zentral im Dokumentenlenkungssystem abzulegen. Damit kann jeder Mitarbeiter alle Informationen einsehen und hat zum Beispiel jederzeit die Möglichkeit, sich über Meldewege zu informieren, um zum Beispiel Informationssicherheits- oder Datenschutzverletzungen aufzuzeigen.

„Wer setzt das Projekt für unser Haus um? Wo können sich Mitarbeiter direkt hinwenden, wenn sie Fragen haben?“

Nübler: Alle Projektmitglieder sind mit Name und Funktion im Intranet im Bereich Projekte unter Integriertes Management-System (IMS) zu finden. Dort stehen auch weiterführende Informationen zum Projekt, welche laufend ergänzt und aktualisiert werden. Wer konkrete Fragen hat und direkt mit jemandem aus dem Team sprechen möchte, wendet sich am besten an Nora Brachmann.

Diese zehn Vorsichtsmaßnahmen im Umgang mit dem Computer und dem Internet gelten als die Goldenen Regeln der Informationssicherheit. Grafik: Stoll/S-Print



Ein Abend der Anerkennung

Langjährige Mitarbeiter des Klinikum-Konzerns feiern gemeinsam

Die Feier der Jubilare ist stets ein Abend der Anerkennung: Am 20. November feierten zahlreiche Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz und seiner Tochtergesellschaften im geschmückten Saal der Frauenklinik ihr Dienstjubiläum – sie sind bereits seit 15, 25 oder 40 Jahren im Unternehmen tätig. Der Kaufmännische Geschäftsführer Dirk Balster bedankte sich persönlich für das Engagement und die langjährige Treue. Im Laufe des Abends kam er für Gespräche abseits des Arbeitsalltags mit allen Jubilaren zusammen.

■ SV





Wir gratulieren

September

25 Jahre

Diana Nöbel

Medizinisch-technischer Dienst
Zentraler Medizinischer Schreibdienst

Yvonne Mücke

Pflegedienst
D081

Dr. med. Katrin Wünsch

Ärztlicher Dienst
Klinik für Orthopädie,
Unfall- und Handchirurgie

40 Jahre

Dr. med. Heinz-Holger Elix

Ärztlicher Dienst
Klinik für Innere Medizin I

Sybille Heimann

Pflegedienst
K 35 A

Heike Ehnert

Pflegedienst
Pflegebereich Kinderchirurgie

Simone Kraft

Pflegedienst
Pflegebereich 2

Petra Schober

Pflegedienst
Pflegebereich 2

Ute Austel

Funktionsdienst
Endoskopie

Simone Al-Schaherr

Pflegedienst
Pflegebereich Ebene 8

Danica Köhler

Funktionsdienst
F240

Marion Hänig

Funktionsdienst
Klinik für Thorax-, Gefäß- und
endovaskuläre Chirurgie

Steffi Weibrecht

Medizinisch-technischer Dienst
Institut für Radiologie und Neuroradiologie

Veronika Wagner

Medizinisch-technischer Dienst
Institut für Radiologie und Neuroradiologie

Marion Haupt

Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft
Chemnitz mbH
Sachgebietsleiterin Patientenverwaltung

Evelyn Schüppel

Medizinisch-technischer Dienst
Zentrum für Diagnostik

Ramona Schubert

Pflegedienst
Pflegebereich 4

Oktober

15 Jahre

Thomas Schubert

Pflegedienst
Stationäre Dialyse

Dana Naumann

Klinikum Chemnitz
Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft mbH
Modulversorgung

November

25 Jahre

Heidi Hercher

Pflegedienst
K391

Sylvia Flämig

Pflegedienst
K383

Eveline Führer

Pflegedienst
Pflegebereich Kardiologie

40 Jahre

Birte Kmetzsch

Medizinisch-technischer Dienst
Funktionsabteilung Radioonkologie

Dezember

15 Jahre

Maik Eidam

Verwaltungsdienst
Stabsstelle Konzernkommunikation
& Marketing

40 Jahre

Renate Graube

Pflegedienst
Pflegebereich Kinderchirurgie



„Wir müssen auch für die Seele etwas tun“

Stationsschwester Ines Scheithauer hat einen Kunstkurs etabliert



Ines Scheithauer (links), Stationsschwester der hämatologischen Station K35B, bietet seit Januar 14-täglich im Klinikum einen Kunstkurs an. Daran können sich alle Patienten und Angehörige beteiligen. Anmeldung oder Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Alle 14 Tage dienstags wird's im Aufenthaltsraum der Station K35B bunt: Dann beginnt am frühen Nachmittag der Kunstkurs, an dem sich jeder Patient des Klinikums beteiligen kann – ohne Anmeldung, ohne Kosten, ohne Vorkenntnisse. Das Angebot hat Ines Scheithauer angeschoben und in den Krankenhausalltag etabliert. Die 52-Jährige ist Stationsschwester der K35B der Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation) und ausgebildete Grafikerin. Das Studium absolvierte sie Anfang der 90er-Jahre parallel zu ihrer Arbeit als Krankenschwester.

Beim Umgang speziell mit Patienten in der Hämatologie, die oft lange Zeit im Krankenhaus zubringen müssen, sei ihr der Gedanke gekommen, einen Kunstkurs aufzubauen. „Die Patienten werden bei uns im Krankenhaus bestens medizinisch versorgt. Aber zu einer Behandlung gehört noch mehr. Wir müssen doch auch für die Seele etwas tun“, sagt sie. Es müsse Raum geben für Ängste und Sorgen und für Gespräche, aber auch für Ablenkung und Beschäftigung, um die bei Krebspatienten oft langwierige und anstrengende Therapie zu bewältigen. Mit ihrer zweiten Ausbildung habe es nahegelegen, etwas im Bereich Kunst anzubieten. Das tut die Stationsschwester nun seit Januar 2018 – ehrenamtlich.

An dem Kunstkurs kann jeder Patient teilnehmen, der sich körperlich dazu in der Lage fühlt. Partner, Kinder, Angehörige – jeder, der mag, könne mitkommen und mitmachen. Mal werde gemalt, mal gebastelt, mal geklebt oder gezeichnet. Sie versuche, unterschiedliche Materialien zum Kreativsein bereitzustellen, damit jeder sich betätigen kann, wie er mag, sagt Ines Scheithauer. Finanzielle Unterstützung erhalte sie über den Verein Talbrücke, der sich zum Ziel gesetzt hat, alle Aktivitäten zu fördern, die die Lebensqualität von Krebspatienten während und nach einer Chemotherapie positiv beeinflussen.

Am Klinikum Chemnitz gibt es verschiedene Angebote zur sogenannten Patientenbeteiligung. Dass dieser Aspekt vor allem im Bereich der onkologischen Therapie beachtet wird, schreiben die Empfehlungen und Vorgaben der Deutschen Krebsgesellschaft vor. Der Hintergrund ist, dass Patienten, die sich mithilfe spezieller Angebote aktiv mit ihrer Krankheit auseinandersetzen können, in der Regel eine höhere Therapietreue und eine höhere Lebensqualität haben. Die genaue Ausgestaltung der Angebote bleibt den Kliniken überlassen. Neben dem Kunstkurs sind dies am Klinikum zum Beispiel Patienteninformativtage zu bestimmten Erkrankungen sowie der Schminkkurs speziell für Frauen mit Brustkrebs, den die Deutsche Knochenmarkspenderdatei DKMS regelmäßig anbietet. In enger Absprache mit den Selbsthilfegruppen werden solche Angebote stetig weiterentwickelt und an die Bedürfnisse der Patienten angepasst.

■ SCZ



Geschäftsführer Dirk Balster begrüßte mit Organisator Wolfram Hennig-Ruitz, Lehrkraft der Medizinischen Berufsfachschule, die Schüler herzlich zur Projektwoche.

15. Schüleruniversität

Einblick in den Alltag eines Großkrankenhauses

Zur 15. Schüleruniversität des Klinikums Chemnitz haben mehr als 60 medizininteressierte Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren in den Herbstferien einen spannenden Einblick in den Arbeitsalltag eines Großkrankenhauses erhalten. Das interessante Wochenprogramm bot den Jugendlichen allerlei Abwechslung und verdeutlichte die Vielfalt der Tätigkeiten im Krankenhaus, insbesondere im pflegerischen und ärztlichen Bereich. In Fachvorträgen wurde über die Geburtshilfe, Psychologie und Neurochirurgie informiert, es wurde eine Berufs- und Studienberatung angeboten. Und Pflegedienstleiter führten die Schüler durch die Standorte des Klinikums. In jedem Jahr ist die Schau-OP, bei der eine richtige Operation nachempfunden und dabei die gesamte benötigte Technik vorgestellt wird, ein besonderer Höhepunkt für die Teilnehmer.

Wer die Schüleruniversität in diesem Jahr verpasst hat: Auch in den Herbstferien 2019 soll diese besondere Informationsveranstaltung in unserem Haus angeboten werden. Zeitraum und Anmelde-möglichkeiten werden im Laufe des Jahres auf der Internetseite des Klinikums unter www.klinikumchemnitz.de im Bereich Beruf & Karriere, Berufsorientierung & Praktikum bekanntgegeben.

■ scz



Den Schülern wurde während einer OP-Simulation detailliert erklärt, welche Arbeitsschritte durchgeführt werden und welche Technik dabei verwendet wird.

Projekt zur Prüfungsvorbereitung

Erstmals leiten Auszubildende selbstständig eine Station



Anfang Januar dürfen 21 Auszubildende des 3. Lehrjahres der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege unserer Medizinischen Berufsfachschule erfahren, was es heißt, für neun Tage eine Station zu leiten. Sie übernehmen selbstständig und in Teamarbeit alle pflegerischen und organisatorischen Aufgaben der Station N022 der Klinik für Kinderchirurgie mit 20 Betten. Im Hintergrund stehen ihnen dabei jederzeit ausgebildete Fachkräfte als Ansprechpartner zur Verfügung.

Es ist das erste Mal, dass Auszubildende unserer Berufsfachschule selbstständig eine Station leiten. Verantwortlich ist Grit Purmann, Fachrichtungsbetreuerin der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Seit Juni wird diese Zeit der eigenständigen Verantwortung intensiv geplant. Für die angehenden Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger des 3. Lehrjahres (GKi 16) dient das Projekt als praktische Vorbereitung auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen und auf die zukünftigen beruflichen Anforderungen.

■ sv



Die Auszubildenden des 3. Lehrjahres bereiten sich intensiv auf die Leitung der Station N022 vor. Bei regelmäßigen Treffen berichten sie den Verantwortlichen der Medizinischen Berufsfachschule über die Fortschritte in der Vorbereitung.



Jeder kann Erste Hilfe leisten: Die Auszubildenden zeigten Besuchern, wie Herzdruckmassage funktioniert.

Tag der offenen Tür in der Medizinischen Berufsfachschule

Safari zu den Bakterien, Schau-OP und Besucher-Massagen

Auszubildende stellten ihre Berufe vor und luden zu Mitmach-Aktionen ein

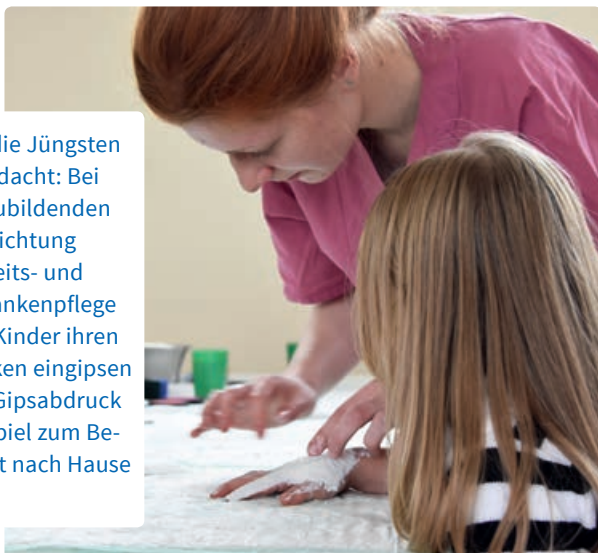
Zum Tag der offenen Tür der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz am 3. November konnten sich Schüler, Eltern und Interessenten über die theoretische und praktische Ausbildung sowie die Voraussetzungen in acht verschiedenen Ausbildungsberufen informieren. Dafür stand das gesamte Schulhaus mit allen Klassenräumen und Fachkabinetten offen. Auszubildende aller Jahrgänge berichteten über ihren Ausbildungsalltag und gaben mit vielen Mitmachaktionen praxisnahe Einblicke in sämtliche Berufsbilder.

Die Schüler des Ausbildungsbereiches Gesundheits- und Kinderkrankenpflege führten Erste-Hilfe-Maßnahmen vor und motivierten die Besucher zum Mitmachen. Auszubildende der Fachrichtungen Operations- und Anästhesietechnische Assistenz spielten für die Besucher eine Operation nach. Auszubildende der Physiotherapie informierten über die Anatomie des Menschen und zeigten verschiedene sportliche Übungen. Die Schüler des Ausbildungsbereiches Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten gaben den Besuchern die Möglichkeit, ihre Blutgruppe selbst zu bestimmen.



Ein kleiner Piks, ein paar Tröpfchen Blut – und kurze Zeit später ist klar, welche Blutgruppe man hat. Die Auszubildenden der Medizinisch-technischen Laboratoriumsassistenten boten beim Tag der offenen Tür diesen Service an.

Auch an die Jüngsten wurde gedacht: Bei den Auszubildenden der Fachrichtung Gesundheits- und Kinderkrankenpflege konnten Kinder ihren Handrücken eingipsen und den Gipsabdruck zum Beispiel zum Bemalen mit nach Hause nehmen.



Erstmals wurde beim Tag der offenen Tür die in Chemnitz neue Ausbildung Medizinisch-technische Radiologie-Assistenten (MTRA) präsentiert. Die Leitende MTRA des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie des Klinikums, Corny Schmidt, und ihre Kollegin Jacqueline Nkotikot stellten das Berufsbild und die Einsatzmöglichkeiten vor. Das Klinikum Chemnitz ist Praxispartner von mediCampus Chemnitz, dem Schulteil für die Gesundheitsberufe der F+U Sachsen GmbH. Dort findet die theoretische Ausbildung der MTRA statt, bei uns im Haus der praktische Teil.

Insgesamt nahmen beim Tag der offenen Tür etwa 500 Interessenten die „Erste Hilfe“ bei der Wahl der passenden Berufsausbildung an und erlebten einen spannenden Tag. Für Schnellentschlossene ist der Start in die Ausbildung im Fachbereich Gesundheits- und Krankenpflege bereits ab März 2019 möglich. Mehr Informationen unter www.klinikumchemnitz.de im Bereich Beruf & Karriere.

■ SV

Das Berufsleben wartet

Verabschiedung der Absolventen der Medizinischen Berufsfachschule



Abschluss der Ausbildung an der Medizinischen Berufsfachschule: Die Absolventen feiern ihre erfolgreich bestandene Prüfung. Diese Festveranstaltung, der Höhepunkt eines jeden Schuljahres, fand am 31. August erstmalig im Opernhaus Chemnitz statt. Aus dem Ausbildungsjahr 2015/2016 wurden insgesamt 132 Absolventen der Fachrichtungen Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Krankenpflegehilfe,

Hebammenwesen, Physiotherapie, Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentenz, Anästhesietechnische Assistenz sowie Operationstechnische Assistenz feierlich verabschiedet. Dabei konnten sieben Absolventen ein Zeugnis mit dem Prädikat „Ausgezeichnet“ und acht Absolventen mit dem Prädikat „Sehr gut“ entgegennehmen. Unsere Absolventen starten als gefragte Fachkräfte optimal vorbereitet in ihr Berufsleben.

Wir gratulieren allen Absolventen der Medizinischen Berufsfachschule herzlich zu ihrem Abschluss und wünschen viel Erfolg für die Zukunft.

■ sv

Start in eine aufregende Zeit

Medizinische Berufsfachschule begrüßte neue Auszubildende



Im neuen Ausbildungsjahr 2018/2019 begrüßten wir insgesamt 221 Auszubildende aus sechs Berufsrichtungen an der Medizinischen Berufsfachschule. Herzlich willkommen und viel Erfolg!

■ sv

Die neuen Auszubildenden mit ihrem Willkommensgeschenk.



Die glücklichen Absolventen unserer Medizinischen Berufsfachschule im Opernhaus Chemnitz.

Was tun, wenn Teddy Bauchschmerzen hat?

Auszubildende unserer Medizinischen Berufsfachschule „operieren“ Teddy Bruno

Die Teddybärklinik in der Sachsenallee Chemnitz, am 29. September bereits zum zehnten Mal vom Verein *tellerlein deck dich* organisiert, war ein voller Erfolg. Mehr als 250 Kinder waren mit ihren kranken Lieblingskuscheltieren in das Einkaufszentrum gekommen, um sich von Kuscheltier-Spezialisten helfen zu lassen. Mit tatkräftiger Unterstützung von Auszubildenden der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege unserer Medizinischen Berufsfachschule unter der Leitung der Fachrichtungsbetreuerin Grit Purmann erfuhren die Kinder in einem „OP-Saal“, warum es Teddybär Bruno nicht so gut geht und wie sie ihm gemeinsam helfen können. Spielerisch soll den Kindern so die Angst vor einem Arztbesuch und einem Krankenhausaufenthalt genommen werden.

■ SV



Wer operiert wird, erhält eine Narkose, damit er tief und fest schläft und nichts mitbekommt. Auch dabei dürfen die Kinder bei der Teddybärklinik selbst Hand anlegen.

Foto: Verein *tellerlein deck dich*

Ganz wichtig: Vor der „Operation“ muss Teddys Bauch desinfiziert werden.



Klarer Fall: Teddy Bruno hat Gummibärchen samt Packung verschluckt. Die müssen herausgeholt werden.

Klinikum Chemnitz verteidigt seinen Titel „Sportlichste Firma“

Firmenlauf: Mit Spaß und Teamgeist zum Erfolg

Zum 13. Firmenlauf haben am 5. September mehr als 9.000 Mitarbeiter aus etwa 700 Unternehmen der Chemnitzer Wirtschaftsregion bei spätsommerlichem Wetter ein sportliches Fest gefeiert. Auf der knapp fünf Kilometer langen Laufstrecke, die vom Hartmannplatz durch die Innenstadt von Chemnitz und wieder zurück führte, gaben unsere Mitarbeiter wieder ihr Bestes. Mehr als 480 Läufer aus dem Klinikum Chemnitz sind an den Start gegangen und konnten damit den Titel „Sportlichste Firma“ zum siebten Mal in Folge verteidigen.



Das große Gruppenfoto der Klinikum-Mitarbeiter auf der Treppe am Hartmannplatz hat schon Tradition.

Aus den Reihen der Mitarbeiter des Klinikums gibt es weitere Erfolge zu vermelden: So hat Lisa Hinkemann aus dem Team „Prävention macht Schule“ mit einer Laufleistung von 20:23 Minuten den zweiten Platz in der Rubrik „Schnellste Azubine“ gewonnen. Die schnellste Frau des Klinikums war Theresa Röttschke aus dem Team „Emergency Buddies“, die mit einer Laufzeit von 19:46 Minuten einen hervorragenden 13. Platz in der Einzelwertung der Frauen erzielen konnte. Aus dem Team „Sonnenschein und Tagträumer“ war André Habeland mit 18:05 Minuten der schnellste Mann des Klinikums und sicherte sich damit den 101. Platz in der Einzelwertung der Männer.



Räder reparieren und dabei Stärken entdecken

Klinikum Chemnitz eröffnet „Radklinik“ am Standort Dresdner Straße

An seinem Standort Dresdner Straße hat das Klinikum Chemnitz eine Fahrradwerkstatt eingerichtet, die es in Kooperation mit der Klinikschule und dem Förderverein der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters als besonderes therapeutisches Angebot betreibt. Am 5. September wurde die „Radklinik“ offiziell in Betrieb genommen. Seitdem können Mitarbeiter, aber auch Patienten und Angehörige ihre Drahtesel zum Funktionscheck oder für kleinere Reparaturen in den Keller von Haus 4 bringen. Fachlich angeleitet werden die Jugendlichen von Tilo Schellenberger vom Förderverein, Pfleger Adam Michel von der Klinik und Andreas Seifert, Leiter der Klinikschule. Für die Erstausrüstung der Werkstatt spendete der Rotary-Club Chemnitz-Schloßberg 3.000 Euro.

In die Fahrradwerkstatt sollen vor allem jugendliche Patienten der Akut- und Krisenstation D081 eingebunden werden und unter fachlicher Anleitung Fahrräder reparieren und warten. Während dieser mitgeplanten und mitorganisierten Tätigkeiten sollen wichtige soziale, persönliche und technische Kompetenzen entwickelt werden, wie etwa der Aufbau von verantwortlichen Beziehungen, die Stärkung von eigenständigem, gemeinschaftsfähigem Handeln und das Entdecken von Interessen und Fähigkeiten. Die „Radklinik“ ist Teil der Therapie der Jugendlichen.

■ SCZ



Andreas Seifert, Leiter der Klinikschule, gehört zum Team der „Radklinik“, das Jugendliche wie Naima (links) und Jennifer in der Fahrradwerkstatt anleitet.



Auszubildende der Physiotherapie unserer Medizinischen Berufsfachschule waren in diesem Jahr ebenfalls wieder am Start. Vor und nach dem Lauf konnten sich die Sportler im Zelt des Klinikums die Beinmuskeln fachgerecht massieren lassen. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern und Mitwirkenden und freuen uns schon jetzt auf das nächste Jahr.

■ SCZ



Dipl.-Kfm. Lars Kockisch, Geschäftsführer der Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft Chemnitz mbH, Peter Schneider, Mitarbeiter der Zentralen Notaufnahme, und Michael Große, Assistent des Kaufmännischen Geschäftsführers (von links), nahmen für das Klinikum den Preis für den Titel „Sportlichste Firma“ entgegen.

„In der Krise stellen sich alle Menschen die gleichen Fragen“

Interview mit Seelsorgern zum 30-jährigen Bestehen der Krankenhauseelsorge am Klinikum

Ein offenes Ohr, eine tröstende Geste, ein gutes Wort: Für diese zwischenmenschlichen Bedürfnisse im oft durchgeplanten Klinik-Alltag sind die Krankenhauseelsorger beste Ansprechpartner. Seit 30 Jahren gibt es am Klinikum Chemnitz die Krankenhauseelsorge. Im Interview erzählt zunächst Peter Beier (81), Pfarrer im Ruhestand, wie er die Seelsorge in unserem Haus entwickelt und über fast 15 Jahre etabliert hat. Pfarrer Markus Manzer (54) und Gemeindefere-rent Benno Saberniak (49) vom aktuellen Seelsorge-Team berichten dann, welchen Herausforderungen sich Seelsorger heute gegenübersehen.

„Wie kam es, dass Sie am Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt die Krankenhauseelsorge aufgebaut haben?“

Pfarrer Peter Beier: Ich war Gemeindepfarrer in der Andreaskirche und habe mich dort sehr wohl gefühlt, weil es eine sehr junge Gemeinde war. Da wurde ich gefragt, ob ich Interesse an der Krankenhauseelsorge hätte. In Leipzig, Dresden und Zwickau gab es schon hauptamtliche Krankenhauseelsorger, nur in Karl-Marx-Stadt nicht. Hier gingen wechselnd Pfarrer für ein paar Stunden ins Krankenhaus, nebenbei, unregelmäßig und ehrenamtlich. Das sollte wohl anders organisiert werden. Ich wurde also gefragt und nach einiger Überlegung sagte ich zu. Dieser Job hat viel mit Trauerarbeit und Abschied zu tun, aber mich hat es trotzdem gereizt. Ich war Mitte, Ende 40 und wollte nochmal etwas Neues beginnen.

„Wie muss man sich den Start damals vorstellen?“

Beier: Es gab praktisch nichts – keine Räume, keine Hinweise auf das Angebot, keine Listen, in denen die Konfession der Patienten vermerkt wurde. Ich hatte eine Visitenkarte, ein Telefon im Dienstzimmer in meiner Wohnung und einen Trabant. Damit konnte ich zu den einzelnen Standorten fahren. Meine Frau arbeitete damals schon einige Jahre als Arzt-Sekretärin in der Neurologie in der Dresdner Straße. Dadurch kannte man mich auch. Das hat mir den Einstieg sehr erleichtert.



Gemeindefere-rent Benno Saberniak, Pfarrerin Maria Göckeritz und Pfarrer Markus Manzer (von rechts) sind das aktuelle Team der Krankenhauseelsorge am Klinikum Chemnitz – im Bild mit Pfarrerin Hiltrud Anacker (2. v. l.), damals amtierende Superintendentin des Kirchenbezirks Chemnitz.

„Was waren Ihre Aufgaben?“

Beier: Besuche von Patienten – das war mein neues Arbeitsfeld: die persönliche Begegnung von Mensch zu Mensch, von Seelsorger zu Patient. Ich ging also auf einer Station zur Stationsschwester, stellte mich vor und fragte, ob jemand meine Begegnung braucht. Dann bin ich von Tür zu Tür beziehungsweise von Bett zu Bett, denn damals gab es noch große Schlafsäle mit bis zu 15 Betten in einem Raum. Interessanterweise waren die Gespräche in den Bettensälen aber intimer, da durch den Geräuschpegel niemand lauschen konnte. In Zweibettzimmern hingegen spitzte der Patient im Nachbarbett immer die Ohren.

„Wie haben die Menschen damals auf Ihre Besuche reagiert?“

Beier: Es gab drei Reaktionen, die ich während meiner Arbeit erfahren habe: Wieso? Ach so? Oh weh! Erstens: „Wieso besuchen Sie mich? Wenn der Pfarrer kommt, dann geht es wohl ums Letzte.“ Heute ist das anders, da Seelsorge in vielen Gebieten zum Einsatz kommt, beispielsweise als Telefonseelsorge oder bei der Polizei. Da wird die Seelsorge nicht mehr automatisch mit dem Tod in Verbindung gebracht. Zweitens: „Ach so? Das gibt es also auch?“ Die Seelsorge war ein Stück Ermutigung für die Patienten. Und drittens: „Oh weh!“ Da denke ich an zwei Stationsschwestern, die regelrecht Angst bekamen und sich fragten, ob sie mich überhaupt zu den Patienten lassen dürften. Wir dürfen nicht vergessen, wir waren in der DDR, von Wende war noch nichts zu spüren.

Es war vor jeder Begegnung auf jeden Fall immer sehr spannend, da ich nie wusste, was mich hinter der nächsten Tür erwartete. Aber, wenn ich nach Hause ging, spürte ich immer ein Stück Erfüllung.

„In der DDR Ende der 1980er-Jahre hatten die meisten Menschen nichts mit Kirche zu tun. Wie war das, als Mann der Kirche, als Pfarrer unterwegs zu sein?“

Beier: Ich bin nicht zu den Menschen gegangen und habe mich aufgedrängt. Vielmehr war die erste Begegnung ein Spüren und Abtasten, ob ein Kontakt überhaupt gewünscht ist. Das war sehr wichtig. An einen Patienten kann ich mich noch sehr gut erinnern. Er saß im Rollstuhl, war Atheist und empfand diese Schicksalswut und diesen Zorn auf das, was in der Welt geschieht. Wir kamen ins Gespräch und er war ganz verwundert, dass ich den lieben Gott nicht verteidigte, sondern auch diesen Schmerz empfand. In solchen Augenblicken gibt es ein großes menschliches Verständnis. Der Mann bedankte sich bei mir. Und als ich ihn später noch einmal auf dem Gang sah, winkte er mir zu. Das war sehr bewegend.

„Hat Ihnen die Gemeindefarbeit gefehlt?“

Beier: Es war schon schwierig, mich aus der intensiven Arbeit der Kirchengemeinde herauszulösen. Ich hatte in der Krankenhauseelsorge angefangen, musste aber in der Gemeinde noch vieles klären, bevor es einen Nachfolger gab. Ab 1990 konnte ich mich vollkommen auf die Arbeit in der Krankenhauseelsorge konzentrieren.



Peter Beier, Pfarrer im Ruhestand, hat vor 30 Jahren die Krankenhausseelsorge am damaligen Bezirkskrankenhaus aus der Taufe gehoben.



An jedem Standort hat das Klinikum Chemnitz einen Raum der Stille (im Bild Flemmingstraße 2), in denen die Krankenhausseelsorge regelmäßige Angebote zur Einkehr und Besinnung macht, den aber auch jeder jederzeit und unabhängig von einer Religionszugehörigkeit für den Rückzug nutzen kann.

Was war anders in den Gesprächen mit Patienten im Krankenhaus als in der Gemeinde? ““

Beier: Glücklicherweise gibt es im Krankenhaus auch immer Therapieerfolge. Daher gibt es auch immer viele Dinge, die die Patienten froh machen. Aber die Tendenz zu Krisensituationen ist in der Krankenhausseelsorge schon größer als im normalen Gemeindeleben.

Welche Entwicklungen gab es in den 15 Jahren, die Sie am Haus gearbeitet haben? ““

Beier: Vor allem nach der Wende im Herbst 1989 haben sich das Aufgabenfeld und auch die äußerlichen Voraussetzungen stark verändert. Es wurden Mehrzweckräume für die Seelsorge zur Verfügung gestellt und auch Andachtsräume, die es ermöglichten, Gottesdienste zu halten. Jetzt konnten wir auch Plakate drucken und auf die Angebote der Krankenhausseelsorge aufmerksam machen.

Hat sich auch bei den Patienten etwas geändert? ““

Beier: Die Menschen wurden freier in ihrem Denken. Was ich gelernt habe, ist, dass ich die Menschen nicht nach Kirchenzugehörigkeit oder Nicht-Kirchenzugehörigkeit einordnen kann. Die Spiritualität der Menschen ist viel differenzierter, als dass sie sich durch eine Konfession zum Ausdruck bringen lässt.

Alle Seelsorger der vergangenen 30 Jahre im Überblick. Die letzten drei Krankenhausseelsorger sind die aktuelle Besetzung.

Peter Beier, Pfarrer i. R. (evang.)

Schwester Rathilde (kath.)

Constanze Dette-Habscheid (kath.)

Christoph Wohlgemuth, Pfarrer i. R. (evang.)

Gemeindereferentin Regina Mahler (kath.)

Pfarrer Holger Herrmann (evang.)

Pfarrerin Maria Göckeritz (evang.)

Gemeindereferent Benno Saberniak (kath.)

Pfarrer Markus Manzer (evang.)

Tel. 0371 333-42852 (mit Anrufbeantworter)

Diese Breite und Vielfalt immer wieder neu zu entdecken und auch anzuerkennen, war sehr interessant.

Es spielt also keine Rolle, welchen Glauben ein Mensch hat, mit dem ein Seelsorger spricht? ““

Beier: Genau. Religion ist nicht die Voraussetzung der Seelsorge. In dieser Weite erwarte ich, dass die Krankenhausseelsorge arbeitet und unterschiedlichen Menschen begegnet.

Wie hat sich die Krankenhausseelsorge in den vergangenen 15 Jahren am Klinikum Chemnitz entwickelt und verändert? ““

Benno Saberniak: Pfarrer Beier hat die Krankenhausseelsorge aufgebaut und in den vergangenen Jahren hat sie ihren festen Platz bekommen. Das Klinikum hat alle Möglichkeiten für die Logistik geschaffen. Wir haben Büroräume, Büromaterial, PC-Technik und Zugang zu den Patientendaten. Krankenhausseelsorge ist heute ein fester Bestandteil am Klinikum.

Manzer: Seelsorge ist im Haus eine Selbstverständlichkeit geworden. Das merken – über die Patienten hinaus – auch die Mitarbeiter und die Angehörigen. Wir haben von der Klinikleitung Räume der Stille zur Verfügung gestellt bekommen, die Tag und Nacht geöffnet sind, gut gelegen und erreichbar. Hier halten wir Andachten und Gottesdienste. Hier kann aber auch jeder Mitarbeiter, Patient und Angehöriger jederzeit herkommen, für sich ein Gebet sprechen oder einfach allein sein.

Welchen Stellenwert hat Seelsorge heute allgemein im Krankenhausalltag? ““

Saberniak: Krankenhausseelsorge ist gewünscht, wird gefordert und auch angenommen. Zum einen sind wir für die Patienten da, wobei sich in den vergangenen Jahren auch einiges geändert hat, beispielsweise die Verweildauer. Es gibt den einmaligen Kontakt, der manchmal der entscheidende und wichtigste ist, da die Patienten immer kürzer im Krankenhaus sind. Patienten die länger im Krankenhaus sind, können wir intensiver betreuen.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Palliativstation, dort gehören wir zum Konzept der Station.

Wie werden Sie von den Mitarbeitern wahrgenommen? ““

Manzer: Als selbstverständlicher Bestandteil des Klinikums. Wir werden von Mitarbeitern angesprochen, wenn Patienten den Wunsch nach Seelsorge haben. Das klappt in der Regel reibungslos. Es kommt auch vor, dass Mitarbeiter selbst die Seelsorge in Anspruch nehmen. Beispielsweise bei Mitarbeitern aus der Notaufnahme haben wir nach besonders schwerwiegenden Situationen Gespräche geführt, um das Erlebte aufzuarbeiten.

Saberniak: Außerdem haben die Auszubildenden an der Medizinischen Berufsschule eine Unterrichtseinheit „Seelsorge“ und die FSJler eine Kurseinheit zum Thema Tod und Sterben.

Wir leben in Zeiten, in denen auch Patienten unterschiedlicher Religionen im Klinikum vertreten sind. Wie gehen Sie als christliche Seelsorger damit um? ““

Manzer: Unserer Erfahrung nach sind es eher zufällige Begegnungen. In anderen Religionen ist das Konzept der Seelsorge, das vordringlich im Christentum entstanden ist, sehr wenig bekannt und verbreitet. Deshalb haben wir so gut wie keinen Kontakt. Allenfalls stellen wir Kontakt zu leitenden Mitgliedern anderer Religionen oder Religionsgemeinschaften her.

Saberniak: Wichtig ist uns, dass die Räume der Stille für alle, egal welcher Welt- oder Religionsanschauung man angehört, geöffnet sind und man sich dort zurückziehen kann. Wir werden auch sehr häufig von religionslosen Menschen, die in der Region die größte Gruppe darstellen, angesprochen und in Anspruch genommen.

Manzer: Unsere Erfahrung ist, dass in Krisen- und Krankheitssituationen sich alle Menschen die gleichen Fragen nach Schmerz, nach Sinn und nach Hoffnung stellen. Daher sind wir hoffentlich für alle Menschen gute Gesprächspartner.

HelferHerzen 2018

Grüne Damen gewinnen Scheck über 600 Euro

Einen dicken Scheck haben Ingrid Neubert und Brunhilde Schütze von den Grünen Damen am 5. Oktober erhalten. „Dafür sind wir sehr dankbar“, sagen die Landesbeauftragte Sachsen und die Einsatzleiterin fürs Klinikum Chemnitz. Das Geld stammt aus der Aktion *HelferHerzen 2018* der dm-Gruppe, die deutschlandweit Filialen unterhält. Jede Filiale erhielt 1.000 Euro, die sie – aufgeteilt auf 600 und auf 400 Euro – zwei regionalen Vereinen zukommen lassen konnte. Welcher Verein wie viel erhält, darüber konnten die Kunden abstimmen. Die Kunden der dm-Filiale in der Sachsenallee Chemnitz konnten für die Grünen Damen und für den Verein Tiere in Not stimmen. Die dm-Gruppe mit Sitz in Karlsruhe hat diese Aktion zur Würdigung von Ehrenämtern bereits zum dritten Mal gestartet. Zum ersten Mal durften Kunden abstimmen. Bislang hat eine Jury entschieden.



Einen Scheck über 600 Euro haben Ingrid Neubert (rechts) und Brunhilde Schütze (links) von den Grünen Damen im Oktober von Heike Voigt, Leiterin der dm-Filiale in der Sachsenallee Chemnitz, erhalten.

Ingrid Neubert, die Landesbeauftragte Sachsen der Grünen Damen, hat schon einen Plan, was der Verein mit dem Geld machen will: Alle zwei Jahre müsse eine große Regionaltagung als Weiterbildung aller Mitglieder ausgerichtet werden. „Die Grünen Damen und Herren werden dabei in sozialen, medizinischen sowie allgemeinen Themen geschult“, erklärt die 65-Jährige. Da der Verein die Kosten für diese Tagung allein tragen müsse, wird der Scheck von dm für diesen Zweck eingesetzt. Damit könne der größtmögliche Nutzen erreicht werden, denn: „Weiterbildung bringt uns allen etwas.“

Die Grünen Damen und Herren werden getragen von der Evangelischen Kranken- und Alten-Hilfe. Deutschlandweit sind rund 11.000 Ehrenamtliche in mehr als 700 Krankenhäusern und Altenpflege-Einrichtungen unterwegs. Sie besuchen auf Wunsch Patienten, die jemanden zum Reden brauchen. Sie hören zu, kaufen ein und begleiten auch Patienten zu ihrer nächsten Behandlung. Am Klinikum Chemnitz sind aktuell sieben Frauen und ein Mann in der ehrenamtlichen Begleitung von Patienten engagiert.

■ SCZ

Klinikscheule hat neue Räume in der Villa bezogen

Zwei helle Klassenzimmer und ein Lehrerzimmer hat die Klinikscheule am Klinikum Chemnitz seit August im Erdgeschoss der Villa, Flemingstraße 2b, in unmittelbarer Nähe zur Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Zuvor wurden die Kinder und Jugendlichen, die als Langzeitpatienten in der Klinik sind, in zwei Räumen direkt im Klinikgebäude unterrichtet. Die neuen Räume befinden sich dort, wo bis Anfang April der Kinderärztliche Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen abgehalten wurde. Aus dem Warteraum und dem Untersuchungszimmer sind innerhalb von sechs Wochen die beiden Klassenzimmer entstanden. Ein Nebenraum wurde zum Lehrerzimmer umfunktioniert.

Die Räume am Standort der Kinderklinik sind eine Außenstelle der Klinikscheule am Standort Dresdner Straße. Dort werden die jungen Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie unterrichtet, im Standort Flemingstraße die Patienten der Kinder- und Jugendmedizin, darunter onkologische Patienten sowie Patienten der Station Pädiatrische Psychosomatik. Ziel ist, während der Zeit des Krankenhausaufenthaltes nicht so viel Schulstoff zu verpassen. „Der Unterricht ist vor allem im Bereich Psychiatrie und Psychosomatik auch ein Teil der Therapie“, sagt



Hell und freundlich gestaltet sind die neuen Räume für die Klinikscheule – im Bild die ehemalige Leiterin Barbara Hübner bei der Korrektur von Arbeiten – im Erdgeschoss der Villa, Flemingstraße 2b.

Schulleiter Andreas Seifert. Dafür stimmen sich die Lehrer zum einen eng mit den Heimatschulen der Kinder und Jugendlichen ab, zum anderen mit den behandelnden Ärzten und Therapeuten. Unterrichtet werden alle Klassenstufen und alle Schularten. Die Gruppen umfassen maximal sechs Kinder, damit ist eine sehr intensive Betreuung möglich.

■ SCZ



Das erste, noch farbenfrohe Titelblatt der Betriebszeitung.



Für die *visite* mussten die Mitarbeiter 10 Pfennig bezahlen.



Die Titelseite des ersten *Klinoskops*.



Bis 2003 gab es zahlreiche Extra-Beilagen mit Lageberichten zum Unternehmen oder Sonderbeilagen, darunter das *Klinoskop Spezial* 1/2001, das über die damals sechs Tochterfirmen des Klinikums informierte. Heute hat das Unternehmen zwölf Tochterfirmen.

Von der *visite* zum *Klinoskop*

Die Geschichte der Firmenzeitschrift des Klinikums Chemnitz

Die Geschichte unserer klinikeigenen Zeitschrift begann im Jahr 1974 mit der Betriebszeitung *visite*. Veröffentlicht von der Betriebsparteiorganisation des Bezirkskrankenhauses Karl-Marx-Stadt befasste sich die acht Seiten starke, auf Zeitungspapier gedruckte Veröffentlichung mit Neuerungen und sonstigem Berichtenswertem aus dem medizinischen Alltag des Krankenhauses, aber auch mit Nachrichten aus dem Parteibereich. Mit bis zu 20 Ausgaben im Jahr wurde die *visite* bis Juli 1987 veröffentlicht. Die Zeitschrift wurde dann aufgrund eines Personalwechsels im Juli 1987 eingestellt. Nach fast sieben Jahren Pause gelang im Mai 1994 der Neustart im A4-Format. Das erste *Klinoskop* als „Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz“ informierte auf zwölf Seiten kostenfrei über Neuigkeiten aus dem Haus. Ab der Aus-

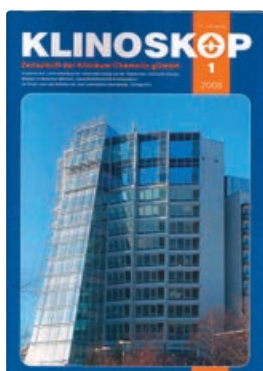
gabe 4/1995 war die Zeitschrift auf 28 Seiten angewachsen und nun auch für unsere Kooperationspartner, für Patienten und Angehörige verfügbar. Gestaltet in den Hausfarben Orange und Blau entwickelte sich die Firmenzeitschrift thematisch stetig weiter. Im Laufe der Jahre hat sich auch das Design oft gewandelt und erscheint seit der Ausgabe 2/2018 im weiterentwickelten Design.

Online unter www.klinikumchemnitz.de liegen die erste *visite* und das erste *Klinoskop* zum Durchblättern bereit.

■ SV



Das erste Farbfoto auf dem *Klinoskop*-Titel gab es kurz vor der Jahrtausendwende im Heft 4/1999, im Jahr 2002 gab es die ersten farbigen Bilder im Innenteil, und ab der Ausgabe 02/2003 erschien das Heft komplett in Farbe.



In regelmäßigen Abständen hat das *Klinoskop* ein neues Design erhalten, zuletzt mit der zweiten Ausgabe 2018.

25./26. OKTOBER

ISB-Workshop · Implantation und Messen von Iliac-Side-Branch-Stentgraft

Chefarzt Dr. med. Sven Seifert
Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie

25. OKTOBER

Doctor's Future Dresden

Studierendenkongress · Personalrecruiting
Messestand des Klinikums Chemnitz
(Ärzte/Personalwesen)

26. OKTOBER

Blutspendeaktion im Klinikum Chemnitz

DRK-Blutspendedienst

27. OKTOBER

Kontroversen in der Hepatogastroenterologie

Wissenschaftliche Leitung
Prof. Dr. Ulrich Stölzel
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II

27. OKTOBER

Ausbildungsmesse Erzgebirge 2018

mit Beteiligung Klinikum Chemnitz /
Medizinische Berufsfachschule
Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

3. NOVEMBER

Intensivmedizinisches Symposium

3. NOVEMBER

Tag der offenen Tür Medizinische Berufsfachschule

5. NOVEMBER

Informationsabend für werdende Eltern

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

6. NOVEMBER

Doctor's Future Jena

Studierendenkongress · Personalrecruiting
Messestand des Klinikums Chemnitz
(Ärzte/Personalwesen)

6. NOVEMBER

1. Viszeralmedizinischer Abend Chemnitz: Interdisziplinäre Therapie des Ösophaguskarzinoms

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow
Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und
Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II

5. – 9. NOVEMBER

22. Enterostoma-Kurs

Dr. med. Hagen Rudolph
Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie
Viszeralonkologisches Zentrum

9. – 10. NOVEMBER

Herbsttagung Pneumologie

Wissenschaftliche Leitung
Dr. med. Ute Achtzehn
Oberärztin der Klinik für Innere Medizin IV

13. NOVEMBER

Chemnitzer Hebammentagung

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

13. NOVEMBER

Doctor's Future Leipzig

Studierendenkongress · Personalrecruiting
Messestand des Klinikums Chemnitz
(Ärzte/Personalwesen)

17. NOVEMBER

16. Intensiv- und Anästhesiepflege

Bildungszentrum Klinikum Chemnitz
Fachweiterbildung ITS

17. NOVEMBER

Schneeberger Gesundheitsforum: Traumatologie, Orthopädie und Rehabilitation im Alter



Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier
Medizinischer Geschäftsführer
Krankenhaus Schneeberg

17. NOVEMBER

Weltfrühgeborenentag

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
F140 / F141 Neonatologische
Intensivstation

19. NOVEMBER

Informationsabend für werdende Eltern

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

3. DEZEMBER

Informationsabend für werdende Eltern

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

13. DEZEMBER

Seltene Erkrankungen der Pneumologie

Interstitielle Lungenkrankheiten und
pulmonale Vaskulitiden
Klinik für Innere Medizin IV

17. DEZEMBER

Informationsabend für werdende Eltern

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Interdisziplinäre Therapie des Ösophaguskarzinoms

Der nächste Viszeralmedizinische Abend findet am 5. Februar zum Thema Chronisch-entzündliche Darmkrankheiten statt. Details Seite 42, Veranstaltungstermine Ausblick.

Jedes Jahr erkranken rund 7.500 Menschen in Deutschland an einem Ösophaguskarzinom (Speiseröhrenkrebs). In den vergangenen Jahren haben sich die diagnostischen Möglichkeiten stetig verbessert. Darüber hinaus ist das therapeutische Vorgehen zunehmend differenzierter geworden. Wurde bis vor einigen Jahren das chirurgische Entfernen als einzig kurative Behandlungsmöglichkeit angesehen, können bei bestimmten Frühkarzinomen heute auch endoskopische Verfahren angewendet werden. Gleichzeitig findet die Strahlentherapie breite Anwendung, entweder in Kombination mit einer chirurgischen Resektion oder als alleinige Therapie und hier teilweise ebenfalls in kurativer Zielsetzung.

Beim ersten Viszeralmedizinischen Abend Chemnitz am 6. November wurden die aktuellen diagnostischen und therapeutischen Strategien in der Behandlung des Ösophaguskarzinoms vorgestellt. Hierzu berichteten Referenten aus den drei Themenbereichen Endoskopie, Radioonkologie und Chirurgie über ihre Erfahrungen. Dabei wurde diskutiert, wo Grenzen liegen und wann aus verschiedenen Behandlungsalternativen ausgewählt werden muss. Die wissenschaftliche Leitung hatten Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, und Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II.

■ red

Was tun, wenn man an Demenz leidet?

Weltalzheimerstag: Geriatriezentrum und Geriatrienetzwerk_C stellen ihre Leistungen vor

Mit einem Besucherrekord von etwa 240 Teilnehmern fand am 22. September in der Technischen Universität Chemnitz die städtische Veranstaltung zum Weltalzheimerstag statt. Dipl.-Med. Matthias Forbrig, Chefarzt des Geriatriezentrums am Klinikum Chemnitz, sprach vor einem hochinteressierten Publikum über Demenz. Dabei setzte er sich mit der oft gestellten Frage von Betroffenen sowie deren Angehörigen auseinander: „Und wenn das nun Demenz ist?“ Er ging gezielt auf Symptome, Ursachen, Diagnostik, Risiken, Therapie und vor allem den Umgang mit demenzen Angehörigen ein.

Das Geriatrienetzwerk_C ist Gründungsmitglied des DemenzNetz_C der Stadt Chemnitz, welches den jährlich stattfindenden Aktionstag für Betroffene, Angehörige, Pflegekräfte, Auszubildende, Nachbarschaftshelfer, Alltagsbegleiter sowie ehrenamtlich tätige Personen organisiert. Dipl.-Med. Matthias Forbrig ist Leiter des Geriatrienetzwerk_C. Das Netzwerk war zum Aktionstag zusätzlich mit einem Informationsstand vertreten und informierte über das breite und sachsenweit einzigartige Angebot des Geriatriezentrums am Klinikum Chemnitz von stationärer, teilstationärer, mobiler Rehabilitation sowie der Möglichkeit der akutgeriatrischen Krankenhauskomplexbehandlung, der umfangreichen palliativmedizinischen Versorgung unter einem Dach und aus einer Hand.



Anja Seidel und Andreas Spielbauer, Koordinatoren Geriatrienetzwerk_C, mit Dipl.-Med. Matthias Forbrig, Chefarzt des Geriatriezentrums am Klinikum Chemnitz (von links), standen beim Aktionstag zum Weltalzheimerstag an der TU für Gespräche zu Demenz und Hilfsangeboten bereit.

Das Geriatriezentrum wurde mit seinem Konzept im sächsischen Krankenhausplan 2018 als Zentrum für Altersmedizin für den Raum Südwestsachsen anerkannt. Ziel der geriatrischen Behandlung ist, ältere und mehrfach erkrankte Menschen zu befähigen, eine möglichst selbstbestimmte Lebensführung zu erhalten oder wieder zu erlangen.

■ Andreas Spielbauer
Kordinator Geriatrienetzwerk_C

Auskünfte zur Arbeit und den Möglichkeiten der geriatrischen Behandlung im Geriatriezentrum des Klinikums Chemnitz erteilen Sandra Monzer, Chefarztsekretariat Dipl.-Med. Matthias Forbrig, unter Telefon 0371 333-11423 oder per E-Mail an geriatrie@skc.de sowie die Netzwerkkoordinatoren Anja Seidel und Andreas Spielbauer.

Betroffene und deren Angehörige können auch die Demenzsprechstunde im Sozialamt der Stadt Chemnitz in Anspruch nehmen, Telefon 0371 488-5555, -5022, -5020. Sie findet jeden Donnerstag von 14 bis 18 Uhr in den Räumen Bahnhofstraße 53, Chemnitz, statt.

ERCP-Aufbaukurs

Zwei Top-Mediziner der Focus-Liste unterrichten Endoskopie-Teams

Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel, Dr. med. Frank Naser und die stellvertretende Stationsleitung Andrea Lailach von der Klinik für Innere Medizin II, Bereich Endoskopie, waren am 9. November Veranstalter, Leiter und Referenten des Aufbaukurses für die ERCP. Einen ganzen Tag lang wurden in der Abteilung Endoskopie des Klinikums Chemnitz Ärzte und Assistenzpersonal anderer Krankenhäuser in der korrekten Anwendung dieses Verfahrens geschult. Am Vormittag stand zunächst der theoretische Teil auf dem Programm.

Im zweiten Teil des Kurses wurden ERCP an ausgewählten Patienten vorgenommen und die Untersuchungen für die Kursteilnehmer per Video live in den Konferenzraum der Endoskopie übertragen. Anschließend wurden die Fälle aus ärztlicher und pflegerischer Sicht analysiert und diskutiert.



Dr. med. Frank Naser (links) und Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel haben beim ERCP-Aufbaukurs demonstriert, wie das Verfahren zur Darstellung und Untersuchung von Gallen- und Pankreasgängen richtig angewandt wird.

Die endoskopische retrograde Cholangiopankreatikographie (ERCP) ist ein endoskopisches Verfahren zur Darstellung und Untersuchung der Gallen- und Pankreasgänge. Die Darstellung erfolgt dabei durch lokale Applikation von Kontrastmittel unter Durchleuchtung mit einem Bildwandler.

Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel und Leiter der Oberarzt Dr. med. Frank Naser von der Klinik für Innere Medizin II sind beide Top-Mediziner 2018 in der Focus-Ärzte-Liste. Sie erhielten diesen Titel beide für ihre Expertise im Bereich Gastroskopie.

■ SZC

Erstmalig Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin in Chemnitz

Medizinische und ökonomische Fragen der Intensivmedizin werden erörtert

Zum ersten Mal hat die wissenschaftliche Herbsttagung der Sektionen 5 (Intensiv- und Beatmungsmedizin) und 15 (Atmungstherapeuten und Gesundheitsfachberufe) in Chemnitz stattgefunden. Zugleich hat die Klinik für Innere Medizin IV am 9. und 10. November im Dorint-Hotel ihr traditionelles Intensivmedizinisches Symposium abgehalten.

In dem zweitägigen wissenschaftlichen und interdisziplinären Programm ging es neben Aspekten der Beatmung und der Qualität in der Intensivmedizin um virale und bakterielle Infektionen sowie Nutzen und Probleme organunterstützender Technik. Parallel zum Vortragsprogramm wurden in Workshops Informationen zu Röntgendiagnostik und EKG sowie Theorie und Praxis nicht-invasiver Beatmung, Inhalationen, Sekretmanagement und Prophylaxemaßnahmen in der Intensivmedizin geboten, Techniken und Zubehör konnten zudem ausprobiert werden.

Bei der Herbsttagung spielten auch ökonomische Fragen eine Rolle. Dipl.-Oec. Dirk Balster stellte in seiner Funktion als Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz die Bedeutung der Intensivmedizin aus medizinischer und ökonomischer Sicht dar.

■ red



Die wissenschaftliche Leiterin und Referenten der Herbsttagung Pneumologie Anfang November im Chemnitzer Dorint-Hotel: Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt (Chefarzt Klinik für Innere Medizin IV), Dipl.-Oec. Dirk Balster (Kaufmännischer Geschäftsführer), Dr. med. Ute Achtzehn (1. Oberärztin Klinik für Innere Medizin IV) und Dr. med. Axel Müller (Leitender Oberarzt Klinik für Innere Medizin I, Kardiologie; von links).

Traumatologie, Orthopädie und Rehabilitation im Alter

Im gut besuchten Gesundheitsforum des Krankenhauses Schneeberg am 17. November ging es um moderne chirurgische Behandlungsverfahren kombiniert mit den Möglichkeiten der Altersmedizin. Unter dem Titel „Traumatologie, Orthopädie und Rehabilitation im Alter“ stellten Chefarzt Dr. med. Lukas Schilder und Oberarzt Dr. med. Mike Türschmann von der Klinik für Chirurgie am Schneeberger Krankenhaus die Versorgung von Knochenfrakturen früher und heute vor und verglichen die Methoden miteinander. Anschließend sprach Dr. med. Peter Thomaßen, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin inklusive Akutgeriatrie, über die altersmedizinischen Therapiemöglichkeiten in Schneeberg über die chirurgische Behandlung hinaus.

Ältere Menschen werden aus vielen Gründen bewegungsunsicher und laufen Gefahr, zu stürzen. Unglücklicherweise nehmen altersbedingt auch die Muskelkraft und die Stabilität unseres Knochenbaus ab. Deshalb kommt es im höheren Lebensalter vermehrt zu Knochenbrüchen. Um eine daraus folgende, vor allem im höheren Lebensalter komplikationsträchtige, längere Bettlägerigkeit zu vermeiden, sind heutzutage operative Maßnahmen üblich. Verschleißerscheinungen von Gelenken – Arthrosen – werden ebenfalls mit zunehmendem Lebensalter häufiger und führen zu Schmerzen und Mobilitätsproblemen. Hier kann operativer Gelenkersatz, zum Beispiel von Knie- oder Hüftgelenk, häufig Abhilfe schaffen.

Damit ältere Patienten aber von diesen modernen Methoden der Unfall- und Gelenkchirurgie profitieren können, sind nicht nur spezieller Sachverstand des Operateurs und des Narkosearztes, sondern auch die besondere Expertise der Geriatrie (Altersmedizin) für die begleitende internistische Behandlung und die anschließende Rehabilitation gefragt. Wir verlieren im Alter auch an Fähigkeit, uns an neue Situationen anzupassen. Darum ist es sinnvoll, zur Rehabilitation nach Operationen nicht die Institution wech-



Der Medizinische Geschäftsführer des Schneeberger Krankenhauses, Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier (links) und der Kaufmännische Geschäftsführer Dipl.-Kfm. Rolf Krebichl flankieren die Referenten des Gesundheitsforums am 17. November Dr. med. Lukas Schilder, Dr. med. Peter Thomaßen und Dr. med. Mike Türschmann (von links).

seln zu müssen und den Kontakt zu Familie und sozialem Umfeld aufrechterhalten zu können.

Mit der Zusammenarbeit der medizinischen Disziplinen sind am Bergarbeiterkrankenhaus Schneeberg alle wesentlichen Voraussetzungen für eine operative Therapie von Skelett- und Gelenkerkrankungen, die Vorbereitung der Patienten auf Narkose und Operation, die fachkundige Begleitung während der Operation sowie die anschließende wohnortnahe Früh-Rehabilitation älterer Patienten geschaffen worden.

■ red

Sachsens einzige Selbsthilfegruppe Lungenfibrose trifft sich

Die Lungenfibrose ist eine seltene Erkrankung, an deren verschiedenen Formen in Deutschland nach Schätzungen etwa 100.000 Menschen leiden. Gemeinsam mit dem Selbsthilfeverein Lungenfibrose, der sich um ein verbessertes Verständnis und Aufklärung bemüht, möchten Ärzte der Klinik für Innere Medizin IV (Pneumologie) des Klinikums Chemnitz unter Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt regelmäßig Betroffenen, aber auch Angehörigen und Interessierten ermöglichen, sich

über die Erkrankung, Behandlungsmöglichkeiten sowie weitere wertvolle Tipps zu informieren. Dreimal im Jahr findet ein Treffen von Sachsens einziger Selbsthilfegruppe am Standort Küchwald/Bürgerstraße 2, zuletzt am 20. November statt. Ärzte erklärten dabei Grundlegendes über die Entstehung und den Verlauf, aber auch über Wege zur Diagnose und Therapiemöglichkeiten. Nicht zuletzt ist der persönliche Austausch untereinander sehr wichtig.

■ red



Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV, informierte am 20. November im Ärztescasino Betroffene und Angehörige über Diagnostik und Therapie bei Lungenfibrose.



Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums, Rita Bauch (AOK Plus), Dipl.-Med. Matthias Forbrig (Chefarzt des Geriatriezentrums) und Simone List (AOK Plus; von links) beim Ärzte-Geriatrie-Stammtisch im September im Geriatriezentrum.

Die komplexe Behandlung in der Geriatrie

Austausch zwischen Klinikern und Niedergelassenen beim 37. Ärzte-Geriatrie-Stammtisch

Der Ärzte-Geriatrie-Stammtisch ist eine traditionsreiche Veranstaltung zum gemeinsamen Austausch über fachliche Themen mit niedergelassenen Kollegen, Kooperationspartnern aus dem klinischen Bereich und Kollegen aus dem Geriatriezentrum sowie dem Klinikum. Beim 37. Stammtisch am 27. September lag der Schwerpunkt auf dem Komplex geriatrischer Behandlungs- und Rehabilitationsmöglichkeiten, von stationärer oder teilstationärer, mobiler Rehabilitation bis hin zur akutklinischen Komplexbehandlung.

Zur Einführung erläuterte der Geschäftsführer des Klinikums, Dirk Balster, die Pläne für die Weiterentwicklung des Zentrums für Altersmedizin für den Raum Südwestsachsen.

Kurz zuvor war im Krankenhausplan des Landes Sachsen das Geriatriezentrum als ein solches Zentrum anerkannt worden. PD Dr. med. Joachim Lindner, Leiter der mobilen Rehabilitation, sprach anschließend über seine langjährigen Erfahrungen in der Geriatrie. Ausgangspunkt war die Fragestellung: „Was ist optimal für meinen geriatrischen Patienten?“ und welche Unterschiede sowie Vorteile umfassen die einzelnen Rehabilitationsformen. Darüber hinaus stellten Rita Bauch und Simone List vom Geschäftsbereich Krankenhäuser/Verhandlungsmanagement der AOK Plus die Kriterien, Voraussetzungen und gewünschten Ergebnisse einer geriatrischen Rehabilitation aus Sicht der Kostenträger dar.

■ AS

Der nächste Ärzte-Geriatrie-Stammtisch zum Thema Verordnungssicherheit und therapeutische Ratio im Einsatz moderner altersgerechter Schmerzmedizin ist für das erste Quartal 2019 geplant.

Anmeldung sowie weitere Information im Chefarztsekretariat des Geriatriezentrums unter Telefon 0371 333-11423 oder per E-Mail an geriatrie@skc.de sowie bei den Netzwerkkoordinatoren Anja Seidel und Andreas Spielbauer, Telefon 0371 333-11482.

Leben retten zum Rhythmus von *Stayin' alive*

Klinikum beteiligt sich am ersten weltweiten Tag der Wiederbelebung

Rund acht Minuten dauert es im Notfall, bis der Rettungswagen kommt. Wertvolle Minuten, wenn es darum geht, einen Menschen wiederzubeleben. Die Hemmung, bis dahin selbst mit der Reanimation zu beginnen, ist für viele Laien groß. Oft fehlen grundlegende Kenntnisse. Aber mit jeder Minute, die einem Verletzten mit Herzkreislauf-Stillstand nicht geholfen wird, sinken die Überlebenschancen.

Deshalb wurde am 16. Oktober erstmals der Internationale Tage der Wiederbelebung (World Restart A Heart Day) organisiert, an dem sich weltweit Unternehmen, Einrichtungen und Initiativen mit Aktionen beteiligt haben. Auch das Klinikum Chemnitz hat mitgemacht und war mit einem Team aus Notfallmediziner, Fachkräften von Intensivstation und Notaufnahme sowie Auszubildenden auf dem Chemnitzer Neumarkt.

An einem Stand konnte jeder seine Erste-Hilfe-Kenntnisse auffrischen. Das Klinik-Team führte die richtige Mund-zu-Mund-Beatmung vor, zeigte zum Rhythmus von *Stayin' alive* von den Bee Gees oder *Pokerface* von Lady Gaga die Herzdruckmassage und gab viele lebensrettende Informationen. Wichtigste Information: Helfen ist besser als nichts tun.

Der Herzkreislauf-Stillstand außerhalb eines Krankenhauses gehört in den Industrieländern zu den häufigsten Todesursachen. Der schnelle Beginn von Wiederbelebensmaßnahmen durch Laien bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes gilt als der wichtigste Faktor, um die Überlebenschancen der Patienten zu verdoppeln oder sogar zu vervierfachen.

■ Cindy Biell
Konzernkommunikation & Marketing



Wie war das gleich noch mit der Herzdruckmassage? Intensivkrankenschwester Ronny Zschocke (links) zeigte einem Passanten auf dem Chemnitzer Neumarkt beim Internationalen Tag der Wiederbelebung am 16. Oktober, wie man richtig reanimiert.

Erstes Chemnitzer Krebsforum

Patienten nutzen Gespräche mit Medizinern intensiv

Das erste Chemnitzer Krebsforum, organisiert vom Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC), fand am 22. September im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude der Technischen Universität Chemnitz statt. Einen Tag lang wurde Patienten und Angehörigen die Möglichkeit geboten, Impulsreferate von Experten zu hören und anschließend direkt mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Neben zahlreichen Informationsständen und überdimensionalen begehbaren Lungen- und Lebermodellen auf einem Wissensmarktplatz wurden Workshops zu unterschiedlichen Krebsarten angeboten, in denen sich Patienten, Angehörige und Ärzte miteinander austauschen konnten. Mehr als 200 Besucher haben diese Möglichkeit genutzt.



Die drei Chefärzte Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt, Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow und PD Dr. med. habil. Gunther Klautke vom Klinikum Chemnitz sowie Dr. med. Christian Keinki, Mitarbeiter der Deutschen Krebsgesellschaft (von links), hielten die Impulsreferate im ersten Teil des ersten Chemnitzer Krebsforums. Anschließend konnte das Publikum mit den Medizinern diskutieren.

„Dieses Konzept des direkten Austauschs zwischen Arzt und Patient bei einem großen Krebsforum ist bislang einmalig“, sagt Henriette Auerswald, Netzwerkkoordinatorin des OCC. Die Veranstaltung sollte außerdem zeigen, dass Krebserkrankungen interdisziplinäre Zusammenarbeit von Experten erfordert, die am besten in einem Zentrum wie dem OCC am Klinikum Chemnitz gegeben ist. „Bei uns erhält jeder Patient eine umfassende interdisziplinäre Diagnostik und Behandlung“, macht die Koordinatorin deutlich. In Tumorkonferenzen werde jeder einzelne Fall vorgestellt und von Experten verschiedener Fachrichtungen, wie der entsprechenden onkologischen Disziplin, Radiologie, Radioonkologie, Chirurgie und Pathologie, besprochen und für jeden Patienten ein individueller Behandlungsplan festgelegt. Im Zentrum ist gesichert, dass nach höchsten Qualitätsstandards und Leitlinien gearbeitet wird. „Im OCC erhalten Patienten und, bei Bedarf, auch ihre Angehörigen psychologische Betreuung sowie über die Teilnahme an Studien früheren Zugang zu neuesten Behandlungsverfahren“, zählt Henriette Auerswald weitere Vorteile der Behandlung im OCC auf, dem Krebszentrum für Südwestsachsen.

- Caroline Bausch
Praktikantin Konzernkommunikation & Marketing



Wie eine Lunge und eine Leber von innen aussehen, konnten sich Besucher des Krebsforums in den beiden begehbaren Organmodellen anschauen.

ANFRAGEN ZUM OCC

Netzwerkkoordinatorin
Dipl.- BW (BA) Henriette Auerswald
Tel. 0371 333-44100
Fax 0371 333-44109
h.auerswald@skc.de / occ@skc.de

Impressum

HERAUSGEBER

Geschäftsführung der
Klinikum Chemnitz gGmbH

REDAKTION

Arndt Hellmann (V.i.S.d.P.; aha)
Sandra Czabania (Leitung; scz)

SATZ UND LAYOUT

S-PRINT Digitaler Druck GmbH,
Annaberg-Buchholz · www.s-print.de

DRUCK

Druckerei Oskar Görner GmbH, Chemnitz
www.druckerei-goerner.de

VERBREITETE DRUCKAUFLAGE

12.700 Exemplare

Redaktionsschluss für die kommende
Ausgabe ist der 28. Februar 2019.

Das Klinikum Chemnitz und das Klinoskop
als PDF im Internet: www.klinikumchemnitz.de

REDAKTIONSADRESSE

Klinikum Chemnitz gGmbH
Konzernkommunikation & Marketing
Flemmingstraße 2 · 09116 Chemnitz

Telefon 0371 333-32468 · kontakt@skc.de

Bei allen Fotos im Heft liegen Urheberschaft
und Rechte bei der Klinikum Chemnitz gGmbH.
Ausnahmen sind gesondert gekennzeichnet.

MI · 9. JANUAR 14:30 Uhr

Schmerzen im Alter – (k-)ein Schicksal!

Claudia Wintrich, Leiterin AG Schmerzmanagement Klinikum Chemnitz

Volkshochschule Chemnitz · VHS-Vortragsreihe „Älter werden in Chemnitz“

- Pro Seniore Residenz · Salzstraße Chemnitz

SA · 12. JANUAR 9:00 Uhr

21. Kardiologisch-angiologischer Workshop · Aktuelle Strategien in der Diagnostik und Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen

Prof. Dr. med. habil. Johannes Schweizer
Chefarzt Klinik für Innere Medizin I

- Pentahotel Chemnitz · Salzstraße 56 Chemnitz

MI · 16. JANUAR 18:00 – 21:00 Uhr

Patientenforum Adipositaszentrum Chemnitz

Dr. med. Uwe Lindner

Leiter des Adipositaszentrums
Oberarzt der Klinik für Innere Medizin II
Abteilung Endokrinologie/Diabetologie und
Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow
Chefarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie

- Hörsaal im Dr.-Panofsky-Haus (Haus 7)
Klinikum Chemnitz · Flemmingstraße 2

FR/SA · 18./19. JANUAR

Treffen der mitteldeutschen Medizinphysiker (DGMP)

Organisation Kathleen Lorenz · Medizinphysikerin der Klinik für Radioonkologie

- Hotel Chemnitzer Hof

SA/SO · 26./27. JANUAR

Heiraten & Feiern mit Sonderschau Baby & Kids

Messestand der Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz

- Messe Chemnitz · Neefestraße

MO · 28. JANUAR 15:00 – 18:00 Uhr

Tag des Patienten

Vorträge/Beratungsgespräche zu Patientenverfügungen für Patienten, Angehörige, Mitarbeiter

Klinisches Ethikkomitee des Klinikums Chemnitz

- Cafeteria Klinikum Chemnitz
Flemmingstraße 2 · Glasanbau

SA · 2. FEBRUAR

Jugendtag

Veranstaltungsagentur MIDEA

Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

- Hotel Chemnitzer Hof · Chemnitz

SA · 2. FEBRUAR

Arzt in Sachsen – Informationsveranstaltung für Weiterzubildende

Messestand des Klinikums Chemnitz (Ärzte/Personalwesen)

- Sächsische Landesärztekammer
Schützenhöhe 16 · Dresden

SA/SO · 2./3. FEBRUAR

10:00 – 17:00 Uhr

Bildung & Beruf Zwickau

Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

- Stadthalle Zwickau
Bergmannsstraße 1 · Zwickau

DI · 5. FEBRUAR 18:00 – 20:00 Uhr

2. Viszeralmedizinischer Abend Chemnitz: CED

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow
Chefarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie und
Dr. med. Hagen Rudolph
Oberarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie

- Hörsaal im Dr.-Panofsky-Haus (Haus 7)
Klinikum Chemnitz gGmbH
Flemmingstraße 2 · 09116 Chemnitz

SA · 9. FEBRUAR 9:00 – 14:00 Uhr

5. Interdisziplinäres Schwerpunktsymposium Onkologie (ISO)

Onkome – Onkologisches Netzwerk
Mittelsachsen Erzgebirge

- Best Western Hotel „Am Schlosspark“
Lichtenwalde

DO · 14. FEBRUAR 10:00 – 16:00 Uhr

13. Jobmesse

Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

- Stadion Chemnitz · Gellertstraße

Die aktuellen Immobilienangebote des Klinikums Chemnitz finden Sie unter www.klinikumchemnitz.de in der Rubrik Aktuelles.

MI · 6. MÄRZ 17:00 – 20:00 Uhr

2. Fortbildungsabend des Viszeralonkologischen Zentrums

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow
Chefarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie und
Dr. med. Hagen Rudolph
Oberarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie

- Pentahotel Chemnitz · Salzstraße 56 Chemnitz

FR/SA · 8./9. MÄRZ

Junge Chirurgen in Sachsen

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow
Chefarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie und
Dr. med. Hagen Rudolph
Oberarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie

- Best Western Hotel „Am Schlosspark“
Lichtenwalde

SA/SO · 30./31. MÄRZ

„Mach was!“ · Ausbildungs- und Studienmesse

Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

- Messe Chemnitz · Neefestraße

MI · 3. APRIL

PJ und STEX in der Tasche – wie weiter?

Chancen und Perspektiven im sächsischen Gesundheitswesen

Messestand des Klinikums Chemnitz (Ärzte/Personalwesen)

- TU Dresden · Medizinische Fakultät
Fetscherstraße 74 · Dresden

SA · 6. APRIL 9:00 – 13:00 Uhr

Patienten-Informationstag

Oberarzt Dr. med. Uwe Lindner
(Leiter Endokrinologie, Klinik für Innere
Medizin II)

- Klinikum Chemnitz · Flemmingstraße 2
Konferenzzentrum

SA · 13. APRIL

11. Sächsischer Krebskongress

Sächsische Krebsgesellschaft mit
Referenten des Klinikums Chemnitz

- TU Chemnitz · Zentrales Hörsaal- und
Seminargebäude · Reichenhainer Straße 90

DI · 7. MAI 18:00 – 20:00 Uhr

3. Viszeralmedizinischer Abend Chemnitz: Leber

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow

Chefarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie und

Dr. med. Hagen Rudolph

Oberarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie

- Hörsaal im Dr.-Panofsky-Haus (Haus 7)
Klinikum Chemnitz gGmbH ·
Flemmingstraße 2 · Chemnitz

SA · 18. MAI 9:00 – 14:00 Uhr

1. Viszeralchirurgisches Symposium Chemnitz

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow

Chefarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie und

Dr. med. Hagen Rudolph

Oberarzt der Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie

- Pumpwerk Eins · Zschopauer Straße 209
Chemnitz

Schmerzen im Alter – (k-)ein Schicksal!

Vortrag über Schmerzen und ihre Behandlung

Die meisten Menschen verbinden das Alter mit Pflegebedürftigkeit, Krankheit und Schmerzen. Die Meinung, dass Schmerzen generell zum Alter dazugehören, ist eine weit verbreitete Ansicht. Viele ältere Menschen trauen sich aufgrund ihrer Erziehung nicht darüber zu reden oder denken, dass man da sowieso nichts mehr machen kann und nehmen dies als gegeben hin.

Doch jeder hat ein Recht auf ein schmerzfreies Leben. Daher sollten Patienten und Betroffene frühzeitig und gezielt schmerztherapeutisch behandelt werden. Claudia Wintrich, Leiterin der Arbeitsgruppe Schmerzmanagement am Klinikum

Chemnitz, spricht am Mittwoch, 9. Januar, in der Seniorenresidenz Pro Seniore, Salzstraße 40 in Chemnitz, über Besonderheiten bei Schmerzempfinden im Alter, Möglichkeiten der Therapie, den richtigen Umgang mit Medikamenten und alternative Hausmittel.

Die Veranstaltung findet in einem offenen Gespräch statt, in dem Fragen gestellt werden können. Veranstalter ist die Volkshochschule Chemnitz. Der Vortrag beginnt 14.30 Uhr. Anmeldungen sind bis zum 7. Januar bei der Volkshochschule möglich, unter anderem über das Internet unter www.vhs-chemnitz.de.

■ red

Die DNA und der Krebs – Diagnostik und Therapie

Großer Krebskongress in Chemnitz mit Medizinern des Klinikums

Der 11. Sächsische Krebskongress am 13. April in Chemnitz steht ganz im Zeichen neuer Therapien. „Die DNA und der Krebs – Diagnostik und Therapie“ ist die große Veranstaltung für die onkologische Fachwelt im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude der Technischen Universität Chemnitz überschrieben. Es wird Vorträge und Workshops für Ärzte sowie für medizinisches Fach- und Assistenzpersonal geben. Zu den Referenten gehören zahlreiche Chef- und Oberärzte des Klinikums Chemnitz. Das Programm wird ständig aktualisiert und ist – wie die Möglichkeit der Anmeldung – im Internet unter www.skk2019.de abrufbar.

■ red

Wie man eine Patientenverfügung richtig ausfüllt

Ethikkomitee beteiligt sich am Tag des Patienten

Mit einer eigenen Aktion beteiligt sich das Klinische Ethikkomitee (KEK) am Tag des Patienten am Montag, 28. Januar. Von 15 bis 18 Uhr stehen in der Cafeteria des Standortes Flemingstraße 2 des Klinikums Chemnitz Mitglieder des KEK bereit, um zu erklären, wie eine Patientenverfügung so ausgefüllt wird, dass sie tatsächlich die eigenen Wünsche für den Ernstfall widerspiegelt. Geplant sind kurze Vorträge und vor allem viel Raum für Fragen und vertrauliche Einzelgespräche. Es wird Mustervorlagen geben, die man mitnehmen und selbst ausfüllen kann. Speziell für Mitarbeiter des Klinikums werden ein Vortrag und Gespräche angeboten, um ganz praxisnah den Umgang mit Patientenverfügungen im Krankenhausalltag zu klären. Für die Teilnahme an diesem Aktionstag ist keine Anmeldung erforderlich, der Eintritt ist frei.

■ red

Informationsabend für werdende Eltern

Jeweils 17:00 und 19:00 Uhr

- Treffpunkt: Foyer der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe · Flemingstraße 4 · Abteilung Geburtshilfe



Termine 2019

- 7. und 21. Januar
- 4. und 18. Februar
- 4. und 18. März
- 8. und 29. April
- 6. und 20. Mai

SEIEN SIE DABEI!

Ein starkes Pflege-Team für die Gesundheit



Das Klinikum Chemnitz ist der einzige kommunale Maximalversorger im Freistaat Sachsen neben den beiden Unikliniken Dresden und Leipzig.

Mehr als 6.500 Mitarbeiter engagieren sich jeden Tag in 25 Kliniken und Instituten für das Wohl der Patienten. Im Klinikum Chemnitz kommt wegweisende High-Tech-Medizin zum Einsatz und es ist einer der größten Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe der Region.

Mehr dazu online unter Beruf und Karriere.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.



WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE

Krankenhaus der Maximalversorgung
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden



KLINIKUM CHEMNITZ

gGmbH